Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 47. **Sonnabend, den 19. April 1913.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und „Fürs Heim" = 12 Seiten.

Reichstag.

Sitzung vom 16. April.

Am Mittwoch teilte Staatssekretär v. Jagow mit, der französische Minister des Auswärtigen hätte unseren Pariser Botschafter davon in Kenntnis gesetzt, daß die Nachforschungen der Lokalbehörden in Nancy über die deutschfeindlichen Vorgänge die gewünschte Aufklärung nicht gebracht hätten, und daß ein hoher französischer Staatsbeamter nach Nancy entsandt und mit der Vornahme einer gründlichen Untersuchung betraut worden sei, deren Ergebnis abzuwarten bleibe. Unterstaatssekretär Zimmermann erklärte, daß die Entsendung chinesisch sprechender Vertreter nach Peking nicht immer möglich, aber auch nicht nötig sei, da die jüngeren chinesischen Staatsmänner nahezu ausnahmslos europäische Bildung hätten und eine europäische Sprache beherrschten. Nach kurzen Ausführungen der Abgg. v. Mielczynski (Pole) und Bernstein (Soz.) schloß die allgemeine Debatte. In der Spezialberatung brachte Abg. v. Liebert (Rpt.)

die Leiden eines Berliner und eines Kölner Schiffsjungen

auf dem Bremer Dampfer „Nereide" und das ungehörige Verhalten deutscher Konsuln den hilfesuchenden Knaben gegenüber zur Sprache. Der eine ist der Sohn eines Berliner Baurats, der andere der Sohn eines Schornsteinfegermeisters aus einer rheinischen Großstadt. Auf der Fahrt nach Chile wurden die Schiffsjungen nichtswürdig behandelt. Man rief ihnen zu: „Was wollt Ihr Berliner hier? Ihr nehmt uns Bremern nur das Brot weg, Ihr gehört nicht aufs Wasser!" In einem kleinen südchilenischen Hafen desertierte der eine und wendete sich an den deutschen Generalkonsul in Valparaiso. Dieser antwortete, er könne nichts tun, da der Junge desertiert sei; er sollte aufs Schiff zurückkehren. Der Junge floh nach der Wüste Atakama und kam nach Caldere zum deutschen Konsul. Als er dort erzählte, er sei desertiert, rief der Konsul einfach: Raus! Ich habe mit Ihnen nichts zu schaffen! Geld zu Telegrammen wurde ihnen verweigert, so daß sie es den armen Chilenen zusammenbettelten. Auch an Kleidung fehlte es ihm. Dem anderen Schiffsjungen, der 14 Tage später deserterte, ging es ähnlich; man sperrte ihn sogar ins Irrenhaus. Erst nach Monaten kamen die Jungen zu ihren Eltern zurück. Diese Apathie der deutschen Konsule ist bedenklich. Gibt es keine Fonds? Gerade solche hilflosen Menschen müssen eher unterstützt werden als Leute mit Frack und Lackstiefeln.

Legationsrat Schmidt:

Wir haben beide Fälle, die uns lebhaft interessieren, sofort zur Kenntnis der beteiligten Behörden gebracht und die Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis ein solches sein wird, daß die Oeffentlichkeit vollkommen aufgeklärt wird. (Sachen.) Der Konsul in Valparaiso erhielt in einem fünf Seiten langen Brief die Beschwerden des einen Schiffsjungen aufgezählt, konnte sie im einzelnen natürlich nicht nachprüfen. Der Konsul schrieb aber dem jungen Mann und dem Kapitän; letzterer sollte sofort über die Vorgänge berichten. Die Briefe gelangten jedoch nicht an ihre Adresse, da der Dampfer vorher abgefahren war, und der junge Mann dem Chilenen in dem weiteren Orte nicht angegeben hatte, wohin er sich zu wenden gedenke. (Heiterkeit.) Der Konsul in Caldera wies den jungen Mann allerdings kurz ab, verschaffte ihm aber bei Chilenen Arbeit, so daß er noch sparen konnte. Auf das Telegramm des Auswärtigen Amtes hin forschte der Konsul sofort nach dem jungen Mann; der war aber fortgelaufen und nicht mehr zu finden. Auch dem zweiten Schiffsjungen gegenüber tat der Konsul seine Schuldigkeit, indem er ihm auf einem anderen Segelschiff Arbeit verschaffte. Der Junge lief jedoch nach acht Tagen davon. Die Anregung, den Konsuln Mittel zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen, ist dankenswert; Instruktionen für den Einzelfall werden sich jedoch schwer geben lassen.

Abg. Zoye (Vpt.): Die Einzelheiten der vorgetragenen Fälle mögen erklärlich sein; das Ganze erweckt ein Gefühl maßlosen Erstaunens. Solchen Jugendlichen müßte der Konsul Schutz und Hilfe gewähren, koste es, was es wolle. Das ist aber der bureaukratische Fluch unseres Konsulatswesens. — Abg. Molkenbuhr (Soz.): Gegenüber den armen Schiffsjungen, die oft aufs schlimmste mißhandelt werden, hat das Auswärtige Amt vollständig versagt. — Abg. Semler (natl.): Unsere Konsule haben in diesem Falle eine unglaubliche Unbeholfenheit bewiesen; das zeigt, wie dringend nötig eine Reform unseres Konsularwesens ist. — Darauf wurde die Resolution wegen Vorlegung einer Denkschrift über den Ausbau des Orientalischen Seminars zu einer Auslandshochschule angenommen. — Abg. Kuckhoff (Ztr.) empfiehlt die Kommissionsresolution auf Vorlegung einer Denkschrift über die deutschen Schüler im Ausland. Im Auslande werden leider die katholischen Schulen schlechter behandelt als die evangelischen. Die Resolution wird angenommen. Damit ist der Etat des Auswärtigen Amts erledigt.

Es folgt

der Etat des Reichskanzlers.

Eine Resolution der Sozialdemokraten fordert zum Zwecke der wirklichen Durchführung des gleichen Wahlrechts die Verhältniswahl für den Reichstag und eine entsprechende Gestaltung der Wahlkreise. Eine Resolution der Volkspartei verlangt Beamten- und Angestellten-Ausschüsse bei der Marine, der Post und den Eisenbahnen. Eine Resolution Mumm (w. Verg.) fordert ebenfalls die letztgenannten Ausschüsse.

Abg. Gradnauer (Soz.): Wir haben eine glänzende wirtschaftliche Entwicklung hinter uns, aber die politische Entwicklung stagniert, der Name des Reichskanzlers, ins Lateinische übersetzt, würde heißen: „Der Herr Status quo". (Heiterkeit.) Redner beschwert sich über die Herrschaft des agrarischen Junkertums in Preußen und geht auf den Fall Sohst ein. Wie in diesem, so würde der Kaiser auch in vielen anderen Fällen falsch unterrichtet, sonst hätte er nicht unlängst von der Sozialdemokratie als einer ungläubigen Masse sprechen können. — Vizepräsident Dove erklärt, es sei nicht bewiesen, daß der Kaiser die Sozialdemokratie mit seinen Worten gemeint habe.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg

erklärte, daß bei Erledigung der Jesuitenfrage, in der entscheidende Beschlüsse des Bundesrates noch nicht vorlägen, von einem Kuhhandel keine Rede sein könne. Die Ausweisung des französischen Sozialisten Compere-Morel war gerechtfertigt. Bei Erledigung unserer Wehrfragen brauchen wir die Mithilfe fremder Herren nicht. Der Reichskanzler kam dann auf den Fall Sohst. Ich glaube doch wirklich der Ansicht der großen Mehrheit des Reichstages in jedem Falle den rechten Ausdruck zu geben, wenn ich sage, daß der Fall Sohst von Seiner Majestät dem Kaiser in einer Weise erledigt worden ist, daß er für uns alle erledigt sein kann. (Lebhafter Beifall.) Ich gehe also darüber hinweg. Der Vorredner ist ferner auf

Aeußerungen des Kaisers

eingegangen und hat sich darüber beklagt, daß der Kaiser in einer Tischrede, die er vor den Landwehroffizieren in Berlin, ich glaube am 10. März, gehalten hat, aufgerufen hat zum Kampfe gegen die finsteren Mächte des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit. Wollen Sie etwa bestreiten, daß solche Mächte bei uns wirken und an der Arbeit sind? Müssen wir uns nicht tagtäglich in der sozialdemokratischen Presse Verhöhnungen des Gottesglaubens gefallen lassen? (Lärmender Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Lebhafte Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien. Rufe bei den Sozialdemokraten: Beweisen!) Ich habe keine Preßnotizen hier, ich könnte sie Ihnen aber zu Dutzenden bringen. Aber auch ohne Preßnotizen werden Sie mir, wenn Sie ehrlich sein wollen, zugeben müssen, daß Sie trotz aller Toleranz, die Sie predigen, unausgesetzt den Gottesglauben anderer Leute angreifen. (Lebhafte Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Der ganze Reichstag ist da, glaube ich, auf meiner Seite. (Erneute Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Und ebenso wird immer die Vaterlandsliebe in dem Sinne, wie sie die große Mehrheit des deutschen Volkes versteht, von Ihnen unausgesetzt verspottet. Wundern Sie sich da, meine Herren, daß demgegenüber der Kaiser an die sittlichen Kräfte, an den Gottesglauben, an die Gotteszuversicht erinnert, die die Grundlagen gewesen sind für die Wiedergeburt unseres Volkes vor hundert Jahren? (Lebhafte Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Der Kaiser hat damit dem preußischen Volke und dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen, und das lassen wir uns nicht durch Ihre Angriffe verkümmern. (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien. Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Liesching (Vp.) erklärte, daß man über die Braunschweiger Ausweisung geteilter Ansicht sein könne. Beim preußischen Wahlrecht handle es sich um eine Reichsangelegenheit. Die schlechte Information des Kaisers sei eine Parallele zur schlechten Information des Volkes in Fragen der auswärtigen Politik. — Abg. v. Borowski (Pole) brachte übliche polnische Beschwerden vor. — Staatssekretär Delbrück erklärte, daß der Gesetzentwurf über die Reform des Wiederaufnahme-Verfahrens in Vorbereitung sei, die Vorarbeiten seien außerordentlich schwierig. Nach Ausführungen des Abg. Hüllmann (Soz.) wurde die Weiterberatung vertagt.

Das Abgeordnetenhaus

setzte am Mittwoch die dritte Lesung des Etats beim Kapitel Gestütsverwaltung fort. Abg. v. Oertzen (fk.) ersuchte die Regierung, eine Verständigung zwischen dem Landwirtschafts- und dem Kriegsminister darüber herbeizuführen, daß die Festsetzung der Preise für die anzukaufenden Remonten nach vorhergehender Verständigung mit dem Landwirtschaftsminister erfolgen möge. Nach zustimmenden Erklärungen des Landwirtschaftsministers wurde eine entsprechende Resolution angenommen. Beim Etat der Bergverwaltung besprachen die Abgg. Goebel (Ztr.) und Korfanty (Pole) die schlechten Einkommensverhältnisse und die lange Arbeitszeit der oberschlesischen Bergarbeiter. Handelsminister Sydow erklärte, die Regierung könne erst vermitteln, wenn beide Teile dazu geneigt seien. Abg. von Woyna (fk.) beklagte die Unzuträglichkeiten des Kaligesetzes. Handelsminister Sydow antwortete, daß der unbeschränkten Erschließung neuer Kalischächte vorgebeugt werden müsse. Beim Etat für Handel und Gewerbe forderte Abg. Hammer (fk.) eine Erhöhung des Fonds für Meisterkurse. Abg. Rahardt (fk.) befürwortete Förderung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens. Handelsminister Sydow glaubte nicht, daß die gegenwärtige starke Wirtschaftskonjunktur stark zurückgehen werde. Abg. Ehlers (Vp.) war der Ansicht, daß die Lage des Handels und des Gewerbes sich verschlechtert habe. Die kleineren und mittleren Geschäfte seien in schwieriger Lage, besonders in der Tabak-Branche. Abg. Giesberts (Ztr.) brachte zur Sprache, daß Zwangsinnungen Malermeistern, die sich ihren Beschlüssen auf Aussperrung nicht fügen würden, eine Strafe von 20 Mk. für jeden von ihnen beschäftigten Gehilfen angedroht hätten. Minister v. Sydow erklärte, er werde keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß ein solcher Innungsbeschluß mit den Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht in Uebereinstimmung zu bringen sei. Ohne wesentliche Debatte wurden die Etats der Justizverwaltung und der Preußischen Zentralgenossenschaftskassen erledigt. Beim Etat der Allgemeinen Finanzverwaltung gab im Auftrage seiner Freunde Abg. v. Kries (fk.) die Erklärung ab, daß sie es nicht für empfehlenswert hielten, im gegenwärtigen Augenblick in den bundesstaatlichen Parlamenten die Einzelheiten der Frage zu erörtern, wie die aus der neuen Militärvorlage erwachsenden einmaligen und laufenden Posten am zweckentsprechendsten aufzubringen seien. Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) gab eine gleiche Erklärung ab. Finanzminister Dr. Lentze erklärte, daß die Reichstagsverhandlungen über die Deckungsvorlagen der preußischen Finanzverwaltung schwere und ernste Sorgen gemacht hätten. Wenn das Reich eine Vermögenssteuer einführe, dann müßten notwendigerweise die Einnahmen im Staat und in den Kommunen zurückgehen. Dann aber gingen wir höchst unerfreulichen Zuständen entgegen. Er sehe in dem Streben nach einer Reichsvermögenssteuer eine außerordentliche Gefahr für die Bundesstaaten und für die Kommunen. Wenn einmal die Reichsvermögenssteuer da sei, dann werde auch bald die Reichseinkommensteuer folgen. Abg. Liebknecht (Soz.) bezeichnete diese Erklärungen als ein Pronunziamento der preußischen Regierung und der preußischen Fronde gegen das Reich. Diese Reichsfeindschaft der preußischen Regierung sei eine Brüskierung des Reichstages. (Lärm rechts.) Nach weiterer Debatte, an der sich noch die Abgg. Friedberg (ntl.) und Savigny (Ztr.) beteiligten, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Wirkungen des Zwischenfalls in Nancy.

Zu einer sehr vernünftigen Maßnahme hat die französische Regierung sich angesichts der letzten Erfahrungen entschlossen: Sie ist gegen gewisse überpatriotische Lieder und Stücke eingeschritten, die lediglich dazu bestimmt sind, mit mehr als billigen Mitteln die nationalen Leidenschaften der Massen aufzustacheln.

Wie das Theaterblatt „Comödia" meldet, haben die Behörden beschlossen, das in Nancyer Tingeltangeln gesungene Spottlied auf den Zeppelin in sämtlichen Tingeltangeln an der Ostgrenze zu verbieten, ferner sei auf Anordnung des Ministeriums des Innern die Aufführung des Schauspiels „Coeur de Francaise" in Luneville, Verdun und Nancy untersagt worden, da während der letzten Aufführung dieses Stücks im Nancyer Theater das Publikum beim Erscheinen der deutschen Uniform tragenden Schauspieler lärmend demonstrierte.

Zu ähnlichen Kundgebungen war es kürzlich auch, wie schon erwähnt, im Theater zu Grenoble gekommen. Es verdient Anerkennung, daß die französische Regierung den Anlaß zu solchen unerquicklichen Szenen nunmehr durch einen Machtspruch beseitigt hat.

Die Schuldfrage.

Ein für Dienstag abend einberufener französischer Ministerrat beschäftigte sich mit der Beschlußfassung über die aus den Nancyer Vorgängen sich notwendig ergebenden Folgen. Dem Präfekten von Nancy, Herrn Bonnec, wurde bereits ein Tadel ausgesprochen, weil er die Regierung in absoluter Unkenntnis über die skandalösen Vorgänge gelassen hatte. Herr Bonnec suchte sich damit zu entschuldigen, daß ihm weder seitens der Ortspolizei noch des Bahnkommissars ein schriftlicher oder mündlicher Bericht vorlag. Der Präfekt fügte hinzu, daß die Bahnhofspolizisten, die der Vorwurf der Fahrlässigkeit trifft, zur Rechenschaft gezogen würden. Die Hauptfragen sind aber im Augenblick: Enthält der Bericht des Sonderkommissars irgendwelche Angaben über die Verfolgung der Deutschen von Abteil zu Abteil in dem zur Abreise nach Metz bereitstehenden Zuge? Welche Darstellung wird der Kommissar der strikten Versicherung der beiden Deutschen entgegensetzen, daß sie gestoßen, geschlagen und bespuckt wurden, und daß man Herrn Teichmann in die Ohren schrie: „Salutieren Sie die französische Armee und huldigen Sie der französischen Nation!" Um diese Anschuldigungen sowie um die Anwesenheit von Offizieren und Soldaten überhaupt hat sich die Pariser Presse bisher herumgedrückt. Der Kaiserliche Botschafter legt auf die Feststellung der Tatsachen den größten Wert, weil davon der Grad der zu verlangenden Genugtuung abhängig gemacht wird, und dem Ministerpräsidenten Barthou wird in seiner Eigenschaft als Unterrichtsminister auch die Aufgabe obliegen, die akademischen Behörden von Nancy zur strengen Untersuchung anzuweisen gegen die beiden Studenten, deren einer ein Stipendium genießt, um sich zur Prüfung für die staatliche Lehrstellung vorzubereiten. In der nächsten Unterredung des Botschafters Frhrn. von Schön mit dem Minister des Aeußern Pichon wird es sich in der Hauptsache darum handeln, welche ferneren Maßregeln die französische Regierung beabsichtige, um der Wiederkehr so unliebsamer Vorgänge vorzubeugen, dann aber auch um die erforderlichen Vorbereitungen für ein volle Klärung sicherndes Gerichtsverfahren. Dazu gehört nach allgemeiner Ansicht das persönliche Erscheinen der deutschen Herren. Sehr nützlich wäre es, wenn von deutscher Seite schon jetzt ein Rechtsanwalt namhaft gemacht würde, um die Interessen der beteiligten Herren zu wahren und die Einbringung einer Klage gegen unbekannt unverzüglich in die Wege zu leiten. Der französischen Regierung erscheint eine solche Anklage durchaus nötig.

Die amtliche Untersuchung beendet.

Die amtliche Untersuchung des Zwischenfalls ist beendet worden. Staatsrat Ogier ist mit dem Bericht nach Paris zurückgekehrt. Die vernommenen Zeugen, namentlich die Bahnhofsbeamten, wiederholten ihre früheren Aussagen. Sie erklärten, nicht gesehen zu haben, daß die Deutschen geschlagen worden sind.

Deutschland.

— **(Der Kaiser auf der Saalburg.)** Der Kaiser begab sich Mittwoch nachmittag mit Gefolge und mit den Gelehrten, welche zur Frühstückstafel geladen waren, im Automobil nach der Saalburg, wo er um 2½ Uhr auf dem Platze eintraf, auf dem die Pioniere unter Befehl des Hauptmanns Stiller bei den Schanzarbeiten beschäftigt waren. Das Wetter war schön. Die Schulen Homburgs und ein zahlreiches Publikum begrüßten den Kaiser mit Hurrarufen. General Hildemann hielt zunächst einen Vortrag über die Art und die Ziele der Schanzarbeiten. Die Arbeiten wurden darauf eingehend besichtigt. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit den anwesenden Herren. Um 4 Uhr wurde eine Promenade nach dem Dreimühlenbrunn unternommen, worauf der Kaiser sich zum Kastell begab. Er befahl, daß nunmehr die Schulen zur Besichtigung der Schanzen herangelassen würden. Gleichzeitig erschien über dem Uebungsplatz des Luftschiff „Viktoria Luise". Der Kaiser führte hiernach die geladenen Herren durch das Kastell und das Saalburg-Museum. Später wurde von dem Kaiser und seinen Gästen der Tee in den oberen Räumen des Saalburg-Restaurants eingenommen. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise

welche zunächst den Prinzen Ernst August nach Frankfurt geleiteten und darauf das Senckenbergsche Institut besichtigt und bei der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen den Tee eingenommen hatten, erschienen dann auch noch auf der Saalburg. Die Herrschaften kehrten später nach Homburg zurück.

— **(Die Rückkehr nach Gmunden.)** Der Herzog und die Herzogin von Cumberland und Prinzessin Olga haben Mittwoch mittag 2 Uhr 55 Min. im Sonderzug die Rückreise nach Gmunden angetreten. Am Bahnhof waren der Großherzog, die Großherzogin und Prinz und Prinzessin Max von Baden zum Abschied erschienen.

— **Präsidium und Direktorium** des Hansabundes erkannten die Notwendigkeit der Wehrvorlagen grundsätzlich an, lehnten die Erhöhung der Matrikularbeiträge, eventuelle Vermögenszuwachssteuer sowie die Besteuerung der Versicherungsgesellschaften in der geplanten Höhe ab und empfahlen eine Reichserbschaftssteuer als die am wenigsten drückende Steuer.

— **(Die Kadiner „Erbschaft".)** In der Sitzung der Berliner Stadtverordneten am Donnerstag, 10. d. Mts., war behauptet worden, der Kaiser habe, als er das Gut Kadinen erbte, arme Verwandte des Erblassers nicht berücksichtigt, trotzdem er sonst als Landesherr darüber zu entscheiden hat, ob bei einer solchen Gelegenheit nahe Verwandte berücksichtigt werden sollen. Die „Nordd. Allg. Zeitung" betont demgegenüber, daß die Uebereignung des Gutes Kadinen auf Grund eines Vertrages erfolgt ist, inhalts dessen als Gegenleistung die Uebernahme der mehr als eine halbe Million betragenden Hypotheken und sonstigen Lasten, die Zahlung einer reichlichen jährlichen Leibrente an den Vorbesitzer und endlich die Entrichtung eines dem Werte des lebenden und toten Inventars entsprechenden Kapitals stipuliert wurden. Hiernach handelt es sich weder um Erbschaft noch Schenkung oder ähnliches, sondern um einen Vertrag, worin Leistung und Gegenleistung genau festgesetzt waren.

— **(Der ländliche Fortbildungsschulunterricht.)** Die bedeutsamen Reichstagsverhandlungen haben so viel Interesse beansprucht, daß das Gesetz über den ländlichen Fortbildungsschulunterricht, das der preußische Landtag soeben verabschiedet hat, nur wenig beachtet worden ist. Und doch ist es für die weitere Entwicklung der Landwirtschaft in Deutschlands größtem Bundesstaat von höchster Bedeutung. Der Fortbildungsschulunterricht auf dem Lande ist, abgesehen von der Erntezeit, naturgemäß viel leichter zu erteilen, als in der Stadt, wo zumal die Handwerkerkreise, trotzdem sie den Segen des Unterrichts sehr wohl einsehen, oft Not haben, die geschäftlichen Interessen mit ihm in Einklang zu bringen. Das Gesetz gilt zunächst für Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein, die Rheinprovinz und Hohenzollern. Nicht ausgeschlossen ist, daß andere Provinzen noch folgen.

Ausland.

Frankreich.

— **(Explosion eines französischen Militärballons.)** Ein von vier Offizieren und einem Unteroffizier bemannter französischer Militärballon ist bei Villiers sur Marne explodiert. Zwei Offiziere und der Unteroffizier sind tot; ein dritter Offizier liegt im Sterben. Der vierte Offizier ist schwer verwundet. Der Ballon ist vernichtet.

Der mit fünf Offizieren nachmittags in St. Cloud aufgestiegene Militärkugelballon war um 2 Uhr nachmittags inmitten eines Regengusses mit rasender Geschwindigkeit über Paris hinweggeflogen. Um 2½ Uhr sahen Bewohner von Fonte nay Sous Bois, wie die Gondel des Ballons an einen Fabrikschornstein anstieß und der Ballon von dem Sturm weitergetrieben wurde. Oberhalb Villiers sur Marne hörte man eine Explosion und der Ballon stürzte mit furchtbarer Geschwindigkeit zu Boden. Von allen Seiten eilten die Dorfbewohner herbei. Man fand fünf Männer blutüberströmt daliegen. Tot sind zwei Offiziere, ein Sergeant und ein Pilot. Der fünfte Passagier, ein Leutnant, ist lebensgefährlich verletzt.

Türkei.

— **(Kämpfe in Tripolis.)** Die „Agenzia Stefani" meldet aus Benghasi: General d'Alessandro ist am 13. d. Mts. an der Spitze einer mobilen Kolonne von Infanterie, Kavallerie und Artillerie aus Benghasi aufgebrochen, hat schnell die Linie unserer Forts überschritten und nacheinander die Oasen Gick El Seghir und Gick El Kebir besetzt. Darauf griff er das Lager der Benina-Beduinen entschlossen an und nahm es im Sturm. Die Beduinen, zur Flucht gezwungen, zerstreuten sich nach verschiedenen Richtung und überließen unseren siegreichen Truppen das Lager mit einer großen Menge von Munition, Lebensmitteln und Material. Um 3½ Uhr nachmittags wehte unsere Fahne über dem brennenden Lager. Unsere Verluste an diesem Tage betrugen vier Tote und 45 Verwundete. Der Feind ließ 50 Tote auf dem Schlachtfelde zurück, viele andere und zahlreiche Verwundete hatte er mit sich genommen. 50 Beduinen wurden gefangen genommen.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 19. April. Die Festung Spandau wird 48 Stunden lang heftig beschossen und der Uebergabe nahe gebracht. Ein Berliner Zeitungsbericht hierüber: „Nach dieser Order fingen die Belagerer am Abend des 16. mit aller Macht an, Schanzen aufzuwerfen, und wurden von den Belagerten nicht in dieser Arbeit gestört. Den 17. früh um 4 Uhr kündete der Donner der Batterien den Anfang des Bombardements an. Es wurden bis in die Nacht, ungeachtet der Kanonenschüsse, 393 Bomben in die Stadt geworfen, welche an mehreren Stellen zündeten; um 12½ Uhr mittags traf eine Bombe ein Pulvermagazin, welches eine furchtbare Explosion hervorbrachte. Die russischen und preußischen Batterien sind von solcher Wirkung gewesen, daß ein großes Stück Mauerwerk von der Zitadelle eingestürzt ist, welches einen sechsstündigen Waffenstillstand zur Folge hatte. Wenn der französische Kommandant sich nicht bis zum 18., abends 6 Uhr ergibt, wird Sturm gelaufen. Von der Zitadelle wurde schon diesen Morgen nicht mehr geschossen; dagegen verteidigt sich der Feind hinter den Stadtwällen."

Major von Blücher, der Sohn des preußischen Oberbefehlshabers, hat am 18. April bei Weimar ein Vorpostengefecht mit überlegener französischer Kavallerie. Der Bericht von deutscher Seite darüber lautet: „Den 18. April rückte General Souham plötzlich von Erfurt nach Weimar vor, wahrscheinlich in der Absicht, unsere Vorposten zu rekognoszieren. Er befand sich an der Spitze von 8000 Mann. Die feindliche Kavallerie bestand aus einem Regiment Badener und einem Regiment Franzosen, zusammen 1600 Mann. Hinter Weimar hatten wir einen Posten von 80 Mann Husaren unter dem Major von Blücher. Die feindliche Kavallerie sollte dies Detachement nehmen. Der Streich aber mißlang. Der Major von Blücher rückte der feindlichen überlegenen Kavallerie gerade in dem Augenblicke entgegen, als sie das Defilee der Stadt passieren wollte. Er warf sich mit seinen 80 Husaren auf sie. Es entstand ein heftiges Gefecht in den Straßen. Der Feind wurde viermal wieder aus der Stadt hinausgejagt. Major von Blücher zog sich dann, als seine Seitendetachements heran waren, unverfolgt mit dem Verluste von 5 Toten und 6 Gefangenen, die in der Stadt stürzten, zurück. General Souham zog sich, ohne etwas weiter für seinen Zweck versucht zu haben, wieder nach Erfurt zurück."

Das russische Hauptquartier kommt nach Bunzlau, wo der Höchstkommandierende, Fürst Kutusow, erkrankt.

*

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 19. April. Die gestrige Sitzung hatte eine nur kleinere Sachen umfassende Tagesordnung; sie war sicherlich nur deshalb einberufen worden, um den „brennenden" Punkt: „Wahl eines Beigeordneten" erledigen zu können. Und diesen wichtigen und interessanten Punkt umwob man dann mit Mitteilungen und kleineren Vorlagen. Geleitet wurde die Versammlung von dem Vorsteher Herrn Direktor Hußmann; anwesend waren 15 Mitglieder. Von der Verwaltung nahm Herr Stadtbaumeister Kemna teil.

Zu Punkt 1 lag ein Antrag des Sparkassenvorstandes vor, die Deutsche Reform-Versicherungsbank Berlin bei der hiesigen Sparkasse zu akkreditieren. Wie der Herr Vorsitzende mitteilt, entspricht die Bank nach den beigefügten Prospekten den erforderlichen Bedingungen. Die Akkreditierung wird genehmigt.

Zu der

Wahl eines Beigeordneten

bemerkt Herr Direktor Hußmann, daß Herr Beigeordneter Grevel vor einiger Zeit halbwegs erklärt habe, bis zum 1. Juli im Amte zu bleiben. Neuerdings hat er aber die Mitteilung gemacht, nur bis zum 15. Mai den Posten zu versehen. Die Neuwahl müsse deshalb schleunigst vorgenommen werden, um die Bestätigung des Königs bis zu diesem Termin zu erhalten. Die Wahl mußte durch Stimmzettel geschehen, bei Stimmengleichheit entscheidet das Los. Abgegeben wurden 15 Stimmzettel, davon erhielten Herr Direktor Dr. Everlien 9 Stimmen, Herr Rektor a. D. Siegler 5 und Herr Hofius eine Stimme. Herr Hofius fragte nach der Wahl an, ob Herr Dr. Everlien die Wahl annehme. Dies wurde vom Herrn Vorsteher bejaht. Sodann machte Herr Hofius darauf aufmerksam, daß nach der Städteordnung Geistliche, Kirchendiener und Lehrer nicht Mitglieder des Magistrats sein dürfen; besonders würde betont, daß alle Lehrer an öffentlichen Schulen einschl. Gymnasiallehrer und Dozenten an Universitäten darin einbegriffen seien.

Der Polizei-Sergeant Richter bat in einem Schreiben um kostenlose

Stellung eines Rechtsbeistandes.

Es handelt sich um die bekannte Beleidigungsklage Beckhaus contra Richter. Am 19. März hatte ein Termin in Dortmund stattgefunden, wo gegen Richter eine große Anzahl Zeugen aufgeboten war. Da der Prozeß aus dienstlichen Gründen entstanden, hatte der Magistrat dem Antrage zugestimmt. Auch die Stadtverordneten hatten nichts gegen die kostenlose Stellung eines Rechtsbeistandes einzuwenden.

Eine erfreuliche Mitteilung über den Geschäftsbetrieb der Sparkasse brachte der folgende Punkt. Der Sparkassenvorstand benachrichtigt, daß die Zinsüberschüsse für 1912 51 541,69 Mark betragen, das ist rund 6500 Mk. mehr wie vorher veranschlagt waren.

Der Herr Vorsitzende brachte dann einen Bericht über die Gesellschafter-Versammlung der

Kleinbahn Unna-Kamen-Werne

zur Verlesung. Nach diesem wird der Betriebsausgaben-Voranschlag für 1913/14 genehmigt, nachdem für den Büroassistenten und die Oberschaffner eine Gehaltsskala von 1200—1800 Mk., steigend alle 2 Jahre um 100 Mark, nebst einem Wohnungsgeld von 200 Mk. beschlossen war. Der Büroassistent Kleb und die Oberschaffner Weise und Behmeyer werden in die neue Gehaltsskala eingereiht. Die weiteren Mitteilungen betreffen Aenderungen von Teilstrecken und Fahrpreisen auf den beiden Strecken, über die wir schon ausführlich berichteten. Die Teilstrecke Overberge wird fortan mit „Wirtschaft zur Krone" bezeichnet werden. Von der Einführung des ½-Stundenverkehrs auf der Strecke Kamen—Werne soll vorläufig Abstand genommen werden. Für die Beschaffung einer neuen Maschine resp. zur Erweiterung der Umformstation in Kamen wurden 20 000 Mark bewilligt, wodurch ein größerer Betrieb aufgenommen werden kann. Der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung machte weiter in dieser die Mitteilung von der evtl. Gründung einer neuen G. m. b. H. der städtischen und der Landkreis-Straßenbahn Dortmund. Da hierüber aber Näheres nicht vorliegt, wurden die Projekte über Verbindungen nach Heeren, Methler und Westick vorläufig zurückgestellt. Es sollen diese jedoch geprüft und Rentabilitätsberechnungen aufgestellt werden.

Der Herr Bürgermeister teilt der Stadtverordnetenversammlung in einem Schreiben inbezug auf den in letzter Sitzung gefaßten Beschluß der Stadtverordneten mit der Stadt Unna in Verbindung zu treten und Fühlung zu halten mit, daß dieses stets geschehen und namentlich auch in letzterer Zeit. Die Ansicht der offiziellen Vertretung der Stadt Kamen seien aber inbezug auf die Verbindung mit Heeren ganz entgegengesetzt wie sie in der Stadtverordnetensitzung gemacht worden seien. Die letzteren seien wohl nur Mitteilungen von Unnaer Privatpersonen, die offizielle Vertretung Unnas wolle eine Verbindung von der Wirtschaft Rehfuß nach Heeren und weiter bis Bönen. Zum Schluß empfiehlt der Herr Bürgermeister gleichfalls ein Zusammengehen mit Unna bei den in nächster Zeit stattfindenden weiteren Besprechungen bei den diesbezüglich schwebenden Fragen. — Im Anschluß hieran findet eine eingehende Debatte statt, die darin gipfelt, für eine Bahn von Kamen nach Heeren—Bönen direkt vom Bahnhof Kamen über den Heerenerweg einzutreten, da sonst unsere Stadt einen großen Schaden erleiden würde. Herr Betriebsführer Berger tritt für die Teilstrecke am Depot statt Schillstraße ein.

Die bisherigen Assistenten Weber und Bors erhalten den Titel, ersterer Verwaltungssekretär und letzterer Kassensekretär. Es wird ausdrücklich betont, daß eine Gehaltsänderung damit nicht verbunden ist.

Für die Vertreterwahl zu der Westfälischen Landesversicherungs-Berufsgenossenschaft muß von den städtischen Behörden ein Wahlmann ernannt werden. Die Wahl fiel auf Herrn Caspar Grevel. Genehmigt wurde der Verkauf eines Grundstücks auf dem Edelkirchenhof an Herrn Bäckermeister Rumpf. Das Grundstück umfaßt 22 Ruten, der Preis für die Rute beträgt 65 Mk. Herr Hußmann empfiehlt die Zustimmung. Man sollte aber in dem Kaufvertrag aufnehmen, daß das Grundstück innerhalb eines Jahres zu bebauen ist, um der Spekulation vorzubeugen. Die Grundstücke würden im Werte steigen, und wenn die Grundstücke dort unbebaut liegen bleiben sollten, dann könne auch die Stadt selbst damit spekulieren. Herren Hofius, Schenkmann und Lissmann bemerken hierzu, daß dieser Zusatz eine gewisse Härte bedeute. Wenn feststände, daß die Grundstücke zur Spekulation erworben würden, seien sie für den Zusatz; hier könne dieses jedoch nicht angenommen werden, vielmehr, daß der Käufer das Grundstück als Hinterland gebrauchen würde. Nach langer Debatte wird der Kaufvertrag ohne den Zusatz genehmigt. Von Interesse war jedenfalls die Mitteilung des Herrn Stadtbaumeisters Kemna, daß er eine Vorlage über Ausschluß des Edelkirchenhofes und Offenlegung von Straßenzügen ausgearbeitet und bereits dem Magistrat unterbreitet habe.

Damit schließt die öffentliche Sitzung, es folgte eine geheime, in der die Reisespesen für den Bürgermeister Steffen in Tönning, welcher zur Vorstellung gebeten war, festgesetzt wurden.

*

Für das Kind.

Kamen, 19. April. In Berlin hat man jetzt eine Ausstellung eröffnet mit dem vielsagenden Titel „Das Kind". In dieser Ausstellung ist alles das vereinigt, was für den Bedarf eines Kindes in Frage kommt, sei es Nahrung, Kleidung, Erziehung, Hygiene 2c. Gewiß mögen derartige Vorführungen nicht zuletzt darauf berechnet sein, den in Frage kommenden Industrie- und Erwerbszwecken erheblichen Absatz zu verschaffen, indessen wird man zugeben müssen, daß sie gleichzeitig auch belehrend wirkt, indem sie zum Teil mustergültiges zeigt und anregendes bringt. Es ist ja nicht unbedingt alles gut, was von Berlin kommt, und nicht jedwedes von dort verdient Nachahmung, hier aber handelt es sich um eine Sache, die von allgemeinem Nutzen ist, und deren Nachahmung auch in Westdeutschland sehr am Platze wäre. Grade im Industriebezirk haben wir reichen Kindersegen und hinsichtlich der Aufklärung kann nicht genug getan werden. Erfreulicherweise ist bei uns in Westdeutschland die Kinderfürsorge trefflich ausgebildet und es muß anerkannt werden, daß auf diesem Gebiet jetzt vielmehr geschieht, als in früheren Jahren; gleichwohl wäre es keineswegs von der Hand zu weisen, wenn man einmal eine instruktive Ausstellung veranstaltete, zumal ja deren Kosten keine allzuhohen sein könnten. Ja, es wäre vielleicht die Aussicht vorhanden, noch gewisse Einnahmen zu verzeichnen, die der Kinderfrage zugute kommen könnten. In einer ganzen Reihe von Orten haben wir ständige Hallen, die für einen derartigen Zweck durchaus geeignet wären. Ein Komitee ließe sich unschwer zusammen bringen. Man versuche es daher mit einer derartigen Ausstellung auch einmal bei uns und man wird finden, daß dieselbe nur nutzbringend ist.

*

* **Kamen,** 16. April. **(Verschiedenes.)** Der Gebrauch neuer **ausländischer Futtermittel** muß immer zur Vorsicht mahnen. Zwar ist der Verkäufer nicht ohne weiteres aus dem Kaufvertrage dem Käufer schadenpflichtig, wenn das Futter schädliche Bestandteile enthält, von denen der Verkäufer keine Kenntnis hatte. Wohl aber ist der Verkäufer verpflichtet, sofort alles zur Abwendung eines Schadens von dem Käufer Erforderliche zu tun, wenn er nach Abschluß des Kaufvertrages Tatsachen erfährt, nach denen er mit einer Schädlichkeit des Futters rechnen muß. Unterläßt er eine sofortige ausreichende Mitteilung dieser Tatsachen an den Käufer, so ist er diesem aus dem Gesichtspunkte der unerlaubten Handlung (§ 823 B.-G.-B.) schadenersatzpflichtig.

Die Kirmes brachte trotz des anfänglich schlechten Wetters viele Bürger auf die Beine; auch die Umgegend war an dem starken Besuch in hohem Maße beteiligt. Auf dem Marktplatze und den anliegenden Straßen herrschte teilweise ein beängstigendes Gedränge. Besonders starker Verkehr herrschte in den Abendstunden, nachdem Jupiter Pluvius die Schleusen des Himmels geschlossen. In den Restaurants und Cafees war eine fröhliche Stimmung zu verzeichnen; die bereitgestellten Kirmeswürste und Wurstbrötchen ließ man sich gut munden. Anscheinend ist man allgemein mit dem Verlauf der Kirmes zufrieden. Und damit wäre der Zweck der Sache vollends erreicht.

Dem Landtage ist nunmehr auch das Seegesetz zugegangen. Es bestimmt die Gründung einer Genossenschaft zur Regelung der Entwässerungsverhältnisse im Gebiet der Seseke. Im Gebiete der Seseke herrschen die gleichen Mißstände wie früher im Emscher, der neue Seseke-Verband soll ähnlich gerichtet werden wie die Emschergenossenschaft. Der Entwurf entspricht deshalb den Bestimmungen des Emschergesetzes und des Entwässerungsgesetzes für das linksrheinische Industriegebiet.

(Fortschrittliche Volkspartei.) Eine Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei findet am kommenden Sonntag für den hiesigen Wahlkreis in Soest statt. In dieser Versammlung sollen die Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl zur Aufstellung gelangen.

(Für die Veteranen.) Der soeben im Reichsschatzamte fertiggestellte Gesetzentwurf enthält die Erhöhung der Veteranenbeihilfe von 150 Mark, anstatt der bisherigen 120 Mark. Die Vorlage dürfte schon in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen. Sie erfordert im ganzen 7¼ Millionen.

(Verfügung für jugendliche Arbeiter.) Der Minister für öffentliche Arbeiten hat für das Gebiet der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft angeordnet, daß jugendliche Arbeiter, also Eleven unter 16 Jahren weder im Nachtdienst, noch an Sonn- und Feiertagen dienstlich beschäftigt werden dürfen.

(Laufenlassen von Hunden in Jagdrevieren.) Bei Beginn der Feldarbeit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Jagd durch umherstreifende Hunde gestört und beschädigt wird. Es ist insbesondere dem Umstand zuzuschreiben, daß die Hunde unnötigerweise ins Feld mitgenommen werden, wo sie sich dann während der Feldarbeit ohne Aufsicht jagend umhertreiben, das Wild verfolgen und so den Wildstand schädigen. Auffallend los umherlaufende Hunde dürfen von dem Jagdberechtigten oder Jagdaufseher getötet werden.

Einbrecher machten sich die Abwesenheit der Wohnherrn zunutze und drangen am Kirmesabend in das Haus des Herrn Bleidick, Ostenmauer, woselbst sie einen ansehnlichen Geldbetrag erbeuteten. Mit welcher Dreistigkeit die „Kirmesarbeiter" vorgingen, beweist, daß sie mit einer Beile die Tür demolierten, um in das Haus zu gelangen.

Eine große Schlägerei fand in der Kirmesnacht gegen 4 Uhr an der Weißestraßen-Ecke statt. Die beiden Parteien beschimpften und schlugen sich solange, bis die Polizei einschritt und dem Skandal ein Ende machte.

Unna, 19. April. **Auf eine 25jährige Tätigkeit** in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde konnte am gestrigen Tage Herr Pfarrer Johannes Cremer zurückblicken. Der hochverdiente Jubilar, welcher vorher in Brackel tätig war, wurde am 14. März 1888 einstimmig in die hiesige Pfarrstelle gewählt und am 18. April desselben Jahres durch Herrn Superintendent Wolscher-Lünern in sein neues Amt eingeführt. Sein besonderes Verdienst erwarb sich der Herr Jubilar durch die Gründung des hiesigen evangelisch-sozialen Vereins und durch den weiteren Ausbau des von ihm geleiteten Kreisverbandes Hamm-Unna der evangelischen Arbeitervereine.

! **Hamm,** 18. April. **Das nationalliberale Wahlkomitee** des Wahlkreises Hamm-Soest trat hier gestern zwecks Aufstellung eines Kandidaten für die bevorstehende Landtagswahl zusammen. Nach eingehender Besprechung wurde Herr Generalsekretär Fuhrmann-Berlin aufgestellt.

+ **Brackel,** 18. April. **(Tödlicher Unglücksfall.)** Auf Zeche „Schleswig" verunglückte der 16jährige Pferdetreiber Paul Schimmelpfennig von hier, Gartenstraße 19, tödlich, durch Sturz vom Hangenden.

× **Wickede,** 18. April. **(Unfall.)** Am 11. April cr., abends 8 Uhr, wurde der Bergmann Friedrich Becker in der Grube der Zeche „Massen" tot aufgefunden. Da die Todesursache nicht festgestellt werden konnte, und äußere Verletzungen an der Leiche nicht vorhanden waren, wurde diese obduziert. Die Obduktion ergab Bluterguß im Herzbeutel, welcher auf einen Unfall zurückzuführen sei. Der Verstorbene stand im Alter von 48 Jahren und hinterläßt eine Witwe und 3 Kinder unter 14 Jahren.

** **Dortmund,** 18. April. **(Verschiedenes.)** In der Kantine der Zeche „Tremonia" explodierte gestern nachmittag ein Mischkessel. Dabei wurde der Inhaber der Kantine, Gustav Gethmann, seine Frau und drei andere in der Kantine befindliche Personen zum Teil schwer verletzt.

In dem Hause des Bauunternehmers Bäcker in Habinghorst kam gestern das Dienstmädchen Veronika Mielloch **durch Leuchtgasvergiftung zu Tode.** Das Mädchen hat in dem Badezimmer anscheinend den Gashahn versehentlich offenstehen lassen und ist infolge des ausströmenden Gases bewußtlos geworden. Als das Mädchen längere Zeit vermißt wurde, begab sich der Sohn des Hauses in das Badezimmer. Beim Oeffnen der Tür erfolgte eine Gasexplosion, durch deren er im Gesicht starke Brandwunden erlitt.

** **Hagen,** 17. April. **An einem Neubau stürzte** der Maurer Kiefer so unglücklich ab, daß er kurz nachher an den schweren Verletzungen starb.

! **Hagen,** 17. April. **(Tödlicher Sturz in den Keller.)** Der Arbeiter Lange kehrte abends, anscheinend rücklings, von der Kellertreppe eines Hauses in der Altenhagenerstraße in den Keller ab, brach das Genick und war sofort tot.

** **Arnsberg,** 17. April. **(Ein Kaiser-Wilhelmturm in Arnsberg.)** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers 5000 Mk. zur Errichtung eines Kaiser-Wilhelmturmes zu spenden. Der zu diesem Zweck angesammelte Schatz beträgt bisher aus freiwilligen Spenden der Bürgerschaft 12 000 Mark. Der Kreis Arnsberg hat kürzlich zu demselben Zweck 10 000 Mk. bewilligt, so daß also 27 000 Mk. vorhanden sind. Die Gesamtkosten des Turmes, der den historischen Schloßplatz und ehemaligen Grafen von Arnsberg krönen soll, werden auf 60 000 Mk. veranschlagt. Man hofft, den Turm zur Hundertjahrfeier der Einverleibung des Herzogtums Westfalen an Preußen fertigstellen.

** **Arnsberg,** 17. April. **(Ausländischer Messerheld verurteilt.)** Der russisch-polnische

Bahnarbeiter Gwiaczda aus Siegen glaubte eine einem Landsmann zuteil gewordene Zurechtweisung dadurch rächen zu müssen, daß er den Bahnarbeiter Oberath aus Siegen nachts im Bett überfiel und mit dem Messer auf diesen einstach. Da das Messer schmutzig war, trat bei dem Verletzten Wundeiterung ein, so daß derselbe starb. Vor dem Arnsberger Schwurgericht erklärte der Messerheld, aus Nationalgefühl gehandelt zu haben. Mit Rücksicht auf die mangelhafte Bildung des Angeklagten — der Angeklagte ist Analphabet — erkannte das Gericht auf die geringe Strafe von 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

** **Letmathe,** 17. April. **(Billettsteuer für die Dechenhöhle.)** Die benachbarte Gemeinde Oestrich, in deren Bezirk die vielbesuchte Dechenhöhle liegt, hat eine Billettsteuer eingeführt, durch die jeder Besucher der Tropfsteinhöhle mit einer Sondersteuer von 10 Pfg. belastet wird.

(?) **Bochum,** 19. April. **(Generaldirektor Pieper †.)** Der Generaldirektor der Gewerkschaft „ver. Konstantin der Große", Bergassessor Hermann Pieper, ist gestern vormittag gegen ½9 Uhr neben der Zechenbahn der Schachtanlage 4/5 in Herne als Leiche aufgefunden worden. Pieper hatte seinen gewohnten Morgenritt unternommen, ist hierbei offenbar von einem Schlaganfall betroffen worden und tot vom Pferde gestürzt. Das Pferd stand, als man die Leiche fand, noch neben seinem Herrn. Pieper war seit etwa Jahresfrist stellvertretender Vorsteher der Bochumer Stadtverordnetenversammlung. Er war 41 Jahre alt. Generaldirektor Pieper übernahm die Leitung der Gewerkschaft „Konstantin" als Nachfolger seines vor mehreren Jahren verstorbenen Vaters, in dessen Geist er das großzügige Werk weiterführte und durch Gebietserwerbungen, Niederbringung neuer Schächte und technische Vervollkommnungen zu einer der größten reinen Kohlengewerkschaften des Ruhrbezirks ausgestattete.

(?) **Bochum,** 17. April. **(Tod in der Grube.)** In dem unterirdischen Grubenbetriebe des Schachtes II der Gewerkschaft „Konstantin der Große" stürzte der Lehrhauer Richard Görn in den Schacht hinab. Der 23 Jahre alte Knappe erlitt einen Genickbruch und war sofort tot.

Bochum, 17. April. **(Liebesdrama.)** Der Steinträger Varny aus Bochum-Hamme hat heute vormittag seine Braut erdrosselt und sich dann selbst der Polizei gestellt. Er gab an, diese Tat verübt zu haben, weil die Eltern des jungen Mädchens einer ehelichen Verbindung hinderlich im Wege standen.

** **Bochum,** 18. April. **(Frecher Raub.)** Einer Dame aus Recklinghausen wurde auf dem Postamte die Geldtasche mit 2400 Mk. Papiergeld entwendet. Der Dieb hatte die Tragriemen durchschnitten. Die Dame bemerkte erst beim Verlassen des Postgebäudes, daß sie nur noch die Riemen in der Hand hielt.

** **Hattingen,** 17. April. **(Straßenraub.)** Die jugendlichen Gelegenheitsarbeiter Hermann Küsche und Georg Bauer überfielen den Knecht Schuhmacher, mißhandelten und beraubten ihn seiner ganzen Barschaft. Die Täter sind verhaftet und geständig.

** **Datteln,** 18. April. **(Schwarze Pocken.)** Das Dienstmädchen des Landwirts Ruether wurde von den schwarzen Pocken befallen.

(?) **Recklinghausen,** 17. April. **Das Hutnadelverbot** ist jetzt auch auf den amtlichen Strecken der Straßenbahnen im Landkreise Recklinghausen eingeführt worden. Damen, welche gegen die Vorschriften handeln, haben eine Strafe zu gewärtigen und werden außerdem von der Weiterfahrt ausgeschlossen.

* **Münster,** 18. April. **(Bauunglück.)** Beim Neubau des Kollegium Borromäum, der bischöflichen Studienanstalt hier, stürzte eine Betondecke ein. Mehrere Bauarbeiter wurden verschüttet, drei von ihnen schwer verletzt.

! **Münster,** 17. April. **(Drillinge.)** Einem Ehepaare auf der Heisstraße wurden Drillinge geboren. Die Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe, sind alle drei gesund.

„—" **Siegen,** 18. April. **(Eine neue Bergarbeiterbewegung.)** Im hiesigen Bezirk steht eine Lohnbewegung der Bergarbeiter bevor. Der Gewerkverein der christlichen Bergarbeiter für Siegerland-Westerwald-Dillkreis, die stärkste Arbeiterorganisation im Bezirk, hielt am Sonntag in Betzdorf eine Reviekonferenz ab, in der sämtliche Vertreter der Zahlstellen erschienen waren. Diese erklärten eine allgemeine und durchgreifende Lohnerhöhung einstimmig für unumgänglich notwendig und sprachen die Erwartung aus, daß der Gewerkverein ihre Forderungen unterstütze. Der anwesende Vertreter des Zentralvorstandes in Essen erkannte die Forderung als berechtigt an und teilte mit, daß der Vorstand bereit sei, im Kampfe der Siegerländer Arbeiter alles zu tun, um diesem einen vollen Erfolg zu sichern. Die Konferenz beschloß hierauf, auf allen Gruben des Reviers, wo es nötig erscheine und die Vorbedingungen erfüllt seien, unverzüglich in eine Lohnbewegung einzutreten. Allerdings erachtete die Konferenz als notwendigste Vorbedingung die vollzählige Zugehörigkeit der Belegschaftsmitglieder zum Gewerkverein christlicher Bergarbeiter sowie ein einmütiges geschlossenes Vorgehen der einzelnen Belegschaften.

H **Homberg,** 18. April. **(Explosion auf Zeche „Rheinpreußen".)** Auf Schacht IV der Zeche „Rheinpreußen" ereignete sich gestern früh ein schweres Explosionsunglück. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet und drei verletzt. Die Getöteten sind die Bergleute Hugo Stodinski und Johann Biermann. Biermann war verheiratet und Vater eines Kindes. Von den Verletzten mußte einer ins Krankenhaus geschafft werden.

** **Düsseldorf,** 18. April. **(Ertrunken.)** Auf dem Hofe des evangelischen Betsaales in der Sültbertusstraße stürzte ein sechsjähriges Mädchen beim Spielen in einen alten Kanalschacht und ertrank.

** **Düsseldorf,** 17. April. **(Ueberfahren.)** Auf dem Hauptbahnhof wurde durch den kurz nach 6 Uhr hier eintreffenden Triebwagen von Küppersteg der italienische Arbeiter Piccio überfahren und getötet.

** **M.-Gladbach,** 17. April. **(Wegen Unterschlagung verurteilt.)** Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Kassierer des Christlichen Textilarbeiterverbandes in Holt, der Arbeiter Johann Küppers von dort, wegen Unterschlagung zu verantworten. Von den monatlichen Mitgliederbeiträgen, die Küppers einzukassieren hatte, fehlten zu Anfang dieses Jahres 945 Mark. Er behauptete, er habe das Geld auf dem Wege nach M.-Gladbach verloren. Das Gericht schenkte ihm jedoch keinen Glauben und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

H **Köln,** 18. April. **Eine wahnsinnige Wette** haben dieser Tage zwei polnische Arbeiter in Köln-Kalk ausgefochten. Die beiden hatten sich betrunken und sich dann auf ihr Zimmer begeben, wo der eine den andern ersuchte, ihm die Nasenspitze abzuschießen. Der Arbeitskollege nahm dann in seinem betrunkenen Zustande eine Pistole und feuerte auf den Kollegen einen Schuß ab. Hierbei wurde dem unvernünftigen Wetter durch das Pulver das ganze Gesicht verbrannt. Das rechte Auge wurde so schwer verletzt, daß sein Verlust zu befürchten ist. Der Schwerverletzte wurde dann von seinem Kollegen in das St. Josefs-Hospital in Kalk gebracht.

H **Köln,** 17. April. **Eine zweistündige unfreiwillige Haftstrafe** erlitt ein hiesiger Rechtskonsulent. Der Herr brachte einen inhaftierten Bekannten auf dessen Wunsch in das Gefängnis am Klingelpütz eine Flasche mit Haarwasser. Der Gefangenenaufseher traute der Sache nicht und lud den Rechtskonsulenten freundlichst ein, näherzutreten. Er brachte ihn in ein Zimmer, wo er zwei Stunden festgehalten wurde, bis der Chemiker durch eine eingehende Untersuchung festgestellt hatte, daß die Flasche kein Gift enthielt. Der Rechtskonsulent soll geschworen haben, niemals mehr einen derartigen Liebesdienst zu übernehmen.

** **Burscheid,** 17. April. **(Zum Regierungsjubiläum.)** Zur Jugend- und Wohlfahrtspflege bewilligten die Stadtverordneten 10 000 Mk. aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers.

** **Aachen,** 17. April. **In der Maske spanischer Studenten** haben zwei Schwindler, die spanisch, russisch, französisch und gebrochen deutsch sprechen, in einem Gasthof versucht, sich mit einem fremden Kaufmann anzufreunden. Sie hatten aber keinen Erfolg und sind noch in der Nacht aus dem Gasthof verschwunden. Es handelt sich um zwei Gauner, deren Spur die Polizei von Berlin aus verfolgt und die kürzlich in Köln einen Reisegefährten, dem sie sich als spanische Landsleute in Berlin angeschlossen hatten, ganz ausgeplündert haben. Sie hatten sich hier als Ingenieur Zizdukoff und Student Koiukoff aus Lüttich ins Fremdenbuch eingetragen.

** **Frankfurt** (Main), 17. April. **(Unglücksfall in der D-Zugküche.)** Der Koch und ein Küchenmädchen des Speisewagens des D-Zuges 5 verbrühten sich im Zuge zwischen Goldstein und Frankfurt so schwer, daß sie nach ihrer Ankunft in Frankfurt ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußten.

Steigerverband und Postgeheimnis.

Auch das Reichsgericht hat jetzt die Geschichte von der angeblichen Bespitzelung des Steigerverbandes mit postalischer Hilfe als ein Märchen gekennzeichnet, indem es die Revision des Redakteurs Schoreck in Essen, des verantwortlichen Redakteurs des Allgemeinen Beobachters in Essen gegen das Urteil des Landgerichts Essen als unbegründet verworfen hat. Schoreck war wegen des von ihm erfundenen Märchens auf Antrag des Staatssekretärs des Reichspostamts wegen Beleidigung der Postbeamten des Ruhrgebietes zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden, behauptete aber, zu unrecht verurteilt worden zu sein, da, wenn seine Beweisanträge vom Gericht nicht grundlos abgelehnt worden seien, erwiesen worden wäre, daß der Zechenverband nur durch eine Verletzung des Postgeheimnisses seitens der Postbeamten die Namen der Steiger habe erfahren können, die das Organ des Steigerverbandes, den technischen Grubenbeamten, hielten. Das Märchen, daß ein Geheimnisbruch von Postbeamten vorliegen müsse, war zwar auch im Grubenbeamten selbst aufgetaucht, allerdings in etwas schüchterner Form; der Grubenbeamte hatte immerhin auch die Möglichkeit offen gelassen, daß die Namen der Abonnenten auch durch einen politischen Spitzel, durch böswillige Verleumdung oder durch den Verrat eines Druckereibeamten bekannt geworden sein könnten. Auch das „Berliner Tageblatt" hatte sich seinerzeit über solche „echt russische Zustände" im Ruhrrevier „höchst erstaunt" gezeigt. Für Schoreck dagegen war es eine unumstößliche Gewißheit gewesen, daß die Namen der abonnierten Steiger dem Zechenverbande nur durch die Postbeamten zugänglich gewesen seien, denn andere Personen, die in Frage kommen könnten, seien über jeden Verdacht erhaben, auch habe sich nichts gegen diese erweisen lassen. Es würde wohl ebenso gewesen sein, hatte Sch. seine Ausführungen geendet, wie bei der Bespitzelung russischer Emigranten in Berlin durch die Post. Das Landgericht Essen hatte ausgeführt, der Artikel des Allgemeinen Beobachters, einstweilen müßten die Postbeamten des Ruhrgebietes als diejenigen angesehen werden, die den Verrat geübt hätten, sei für die betreffenden Postbeamten in hohem Grade ehrverletzend. Die Beweisaufnahme habe aber für die Berechtigung einer solchen Verdächtigung auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht. Den Schutz des § 193 hatte das Landgericht dem Angeklagten deshalb versagt, weil er nicht in Wahrung berechtigter eigener Interessen gehandelt habe; berechtigte eigene Interessen habe Sch. auch nicht etwa deshalb wahrgenommen, weil auch er Angehöriger einer Gewerkschaft, nämlich der Buchdruckergewerkschaft gewesen sei, denn die Buchdruckergewerkschaft habe kein Recht, auch die Interessen des Steigerverbandes zu wahren. Die Revision des Sch. wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Aus aller Welt.

— **Einer der gefährlichsten Geldschrankeinbrecher** Berlins, namens Dittmar, sein Spitznamen ist „Graf Tattenbach", konnte nach heftiger Gegenwehr von Polizeibeamten festgenommen werden. Der jetzt 27 Jahre zählende Einbrecher entsprang im vorigen Jahre aus einer Irrenanstalt, in der er festgehalten wurde. Seitdem fehlte jede Spur von ihm.

— **Großfeuer.** Die Gebäude der Hering- und Hochseefischerei in Geestemünde sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf etwa 400 000 Mk. geschätzt.

— **Das Schwurgericht** in Ratibor verurteilte den dem Trunke ergebenen Johann Konietzny aus Schreibersdorf wegen Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Er hatte seine Frau, die Mutter von sechs Kindern war, schwer mißhandelt und später beim Abendessen durch einen Stich in den Hals getötet.

— **Kirchenräuber.** Einbrüche und Diebstähle in Kirchen wurden seit einigen Wochen in großer Zahl in Bayern verübt. In der Kirche zu Thannhausen brachen die Kirchenschänder die Edelsteine aus dem Ciborium. Ebenso wurden die Kirchen zu Schrobenhausen und Donauwörth gebrandschatzt. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine wohlorganisierte Diebesbande.

— **In Grenoble** gab eine reisende Schauspielergesellschaft ein chauvinistisches Stück im Theater der Kurverwaltung. Der Saal war übervüllt. In dem Augenblicke, als drei deutsche Offiziere auf der Bühne erschienen, demonstrierte das Publikum gegen sie. Drei in einer Loge sitzende deutsche Studenten verließen darauf den Saal. Zum Glück wurde der Vorfall nicht bemerkt und so ein Zwischenfall verhütet.

— **Das Schwurgericht** in Karlsruhe verurteilte den 19jährigen Kettenmacher Kleile aus Brötzingen, der am 14. Januar in Pforzheim die 10jährige Volksschülerin Minna Staib ermordet hatte, wegen Mordes zum Tode und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus.

— **Frauen gegen die Suffragetten.** Bisher hatten die Suffragetten nur unter den Verfolgungen von Männern zu leiden. Jetzt scheinen aber auch Frauen an die Reihe gekommen zu sein. Mittwoch wurde in einer Londoner Vorstadt eine Anzahl Suffragetten, welche durch Anschlagen von Plakaten ein Meeting ankündigten, von einer Gruppe Frauen angegriffen, die ihnen die Plakate entrissen. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, so daß schließlich die Polizei dazwischen treten mußte.

— **Russische Lohnkämpfe.** In einer Warschauer Baumwollwaren-Fabrik kam es bei Lohnverrechnungen, durch die sich die Arbeiter von den Werkmeistern übervorteilt glaubten, zu blutigen Szenen. Durch Revolverschüsse wurden zwei Personen getötet und vier verwundet.

— **Ein Hotel in Flammen.** Nach einer Depesche aus Melone im Staate Newyork brach dort nachts im Hotel Dewilson Feuer aus. Sieben Personen verbrannten, 15 wurden verletzt. Die Flammen ergriffen das Treppenhaus und versperrten dreißig Gästen den Ausgang. Einige Frauen sprangen aus dem dritten Stockwerk herab und wurden schwer verletzt.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen.

Dortmund, 19. April. **(Vergnügungspark Fredenbaum Dortmund.)** Ein großer Elitetag ist im Vergnügungspark Fredenbaum am morgigen Sonntag. Aus diesem Anlaß sind besonders große Konzerte, worauf wir unsere Leser hinweisen möchten. Des Abends ist eine große Illumination der Anlagen vorgesehen. Die Attraktion des Parkes, besonders die Scenic Railway, dürfte auch wieder an diesem Tage ihre Zugkraft ausüben. Eine wunderbare Fahrt ist es, mit der man durch das Riesengebirge fährt. Die kleinste Stadt der Welt, die Liliputstadt mit den 30 Zwergen, bietet so viel des Interessanten, daß es sich der Mühe lohnt, dieselbe zu besuchen. Alles in allem wird der morgige Tag ein glanzvoller Tag für das Unternehmen werden. Große Festbeleuchtung der gesamten Anlagen ist für den Abend vorgesehen und können wir unsern Lesern nur einen Besuch empfehlen.

Wetter-Nachrichten.
Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
20. April: Veränderlich, kühl, windig.
21. April: Abwechselnd, rauh, lebhafte Winde.
22. April: Kühl, starker Wind, veränderlich.
23. April: Wenig verändert, rauh, windig.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 21. d. Mts., nachm. 5 Uhr,** werden wir im Auftrage des Testaments-Vollstreckers des verstorbenen **Wilh. Rumpff,** beim Wirt **Fr. Tillmann** hier, **Kämerstraße,** folgende Gegenstände gegen sofortige Barzahlung öffentlich meistbietend verkaufen:

1. **Ein Pferd (Stute).**
2. **Ein Ackerwagen mit Zubehör.**
3. **2 gute, fast neue Geschirre.**

Bei annehmbarem Gebote wird der Zuschlag sofort erteilt.

Kamen, den 17. April 1913. 862

Reinhard, Gerdts, Aukt.

Holz-Verkauf Heil.

Freitag, den 25. ds. Mts., morgens 10 Uhr, läßt die Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz Essen, im Forstdistrikt Scheunenbusch, in der Nähe der Kreisstraße:

215 Stück Fichten zu Bauholz und Baumpfählen;
124 Stück Kiefernstangen, zu Hecken;
945 Stück Eichen zu Grubenholz u. Frechtungspfählen;
32 Raummtr. Eichenstangen zu Brandholz

nummerweise meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Versammlung in der Wirtschaft Brüggemann, Heil resp. an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 18. April 1913.

Blödom, Förster.

867

Wir suchen für Weddinghofen, Overberge, Oberaden, Niederaden und Bergkamen

Berichterstatter.

Meldungen an die Redaktion der „Kamener Zeitung" erbeten.

Zahn-Ersatz
mit oder ohne Gaumenplatte in jeder Ausführung von Mk. 3.— pro Zahn an. Langjährige Garantie. — Fast ganzlich
schmerzloses Zahnziehen
Stiftzähne Mk. 8.—
Plomben von Mk. 2—5.
Kein langes Warten.
Max Döller
Dentist, 16
Kamen, Weststraße 4.

Mit schriftl. Garantie verschiedene sehr gute, noch neue
Nähmaschinen
auch vor- und rückwärts nähend, **nur 48 bis 75 Mk.** Versenkbare Nähmaschine, hochmodern, statt 160 Mark **nur 85 Mk.** 2182
bei 415
Carl Lugge Inh. Uhren-Hübler
Bahnhofstr. 5,
im Hause des Knappschafts-Zahlbüros.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. von Hautkrankheit.
Lupus, äuß. Krebs,
Fressflechten, Hauttuberkulose, Fisteln Hautgeschwülsten, **ohne Operation** nach eigen. langjähriger erprobter Methode. Keine Bestrahlung. Wesentlich kürzere Kur. c24
Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.

Ordentl.
Mädchen
15—16 Jahre 1. Mai evtl. Juni gesucht. 853
Frau Heise,
Bergkamen, Kaiserstr. 223.



echt Gold, aus einem Stück, kein Aufspringen. — Jedes Brautpaar erhält eine schöne, genau gehende **Schwarzwälderuhr gratis.** Taschenuhren, Uhrketten, sowie alle Goldwaren und Hochzeitsgeschenke kaufen Sie sehr billig und gut bei 334
C. Lugge,
Inh. **Uhren-Hübler,** (4 Uhrmacher beschäftigt).
Größte Auswahl von Kamen und Umgegend.
Kamen, Bahnhofstr. 5, im Hause des Knappschaftszahlbüros und in Hörde. 427

Persil
Der grosse Erfolg!
Schont u. erhält die Wäsche
Henkel's Bleich-Soda
286

Eilt! Bar Geld!
Ziehung schon 28. April
Stadtlohner Kirchen-Lose
à 2 Mk. 11 Lose 20.— Mk.
Jedes 20. Los gewinnt!
Gew. **40000**
Gew. 1. Hptg. 2 Hptg. **20000**
15000
Ziehung schon 26. April
Südpolar-Geldlose 3.30
Gew. **200000**
Ziehung schon 25. April
Naturschutzlose 50 Pfg.
11 Lose 5.— Mk.
Gew. **25000**
Glücksetui 4 Stadtlohner 4 Naturschutz 1 Südpolar
mit Porto und Listen 14.— Mk., sonst Porto u. Liste je 30 Pfg. extra versendet Lose-General-Debit
August Rolef
Münster i. W. Gegr. 1874 u. Lotterie-Geschäfte.
4365 bod

Mietskontrakte
zu haben in der
Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Emil Gerdts
KAMEN
Oststrasse. Fernruf 127.

Sehenswerte Dekoration massgebender Frühjahrs-Neuheiten!

Musik-Verein Kamen

Sonntag, den 20. April 1913, abends 7 Uhr,
im Saale des Schützenhofes:

„Der Waffenschmied".

Komische Oper in 3 Akten von G. A. Lortzing.

Leitung: Herr königlicher und städtischer Musikdirektor P. Seipt, Hamm.
Regie: Herr Regisseur Lieban, Stadttheater Münster i. W.
Orchester: Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 13 in Münster i. W.
Chor: Musik-Verein Kamen.

Personen:

Hans Stadinger, berühmter Waffenschmied und Tierarzt	Herr Sachs
Marie, seine Tochter	Fräul. Enghardt
Ritter Graf von Liebenau	Herr Bassermann
Georg, sein Knappe	Herr Lieban
Ritter Adelhof aus Schwaben	Herr Barde
Irmentraut, Mariens Erzieherin	Fräul. Hübner
Breuner, Gastwirt, Stadingers Schwager	Herr Lütjohann

(sämtlich vom Stadttheater Münster i. W.)
Bürger und Bürgerinnen, Schmiedegesellen, Ritter, Knappen, Pagen, Herolde, Volk.
Ort der Handlung: Worms. Zeit: 16. Jahrhundert.

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf in den Buchhandlungen der Kamener Zeitung, W. Felting, C. Holtmann.
I. Platz 2.50 Mk. (numeriert)
II. Platz 1.50 Mk. (numeriert)
III. Platz 1.00 Mk.
Schülerkarten 75 Pf. 816

Vergnügungspark „Fredenbaum"
Dortmund. (Lunapark) Dortmund.
Schönster Park dieser Art in Deutschland. 866

Täglich geöffnet. Täglich grosse Konzerte.
Sonntag, den 20. April:
Grosser Elitetag.
Grosse Konzerte ausgeführt von 4 Kapellen.
Bei Eintritt der Dunkelheit feenhafte Illumination der gesamten Anlagen.
Grosse Attraktion
u. a.:
Scenic Railway (amerikanische Gebirgsbahn), Zwergstadt Liliput mit 30 der kleinsten Menschen der Welt, Irrgarten, Wasserrutschbahn, Luftfahrt, Taifun, Rodelbahn, Tanzpalast, Strandcafee, Bierhalle Oberbayern, Pariser Röhren,
Eintritt: Sonntags Erwachsene 20, Kinder 10 Pf. Wochentags: Erwachsene 10, Kinder 10 Pf.

Metropol-Theater
Kamen, Restaurant Rieder.
Sonntag, den 20. April:
Großstadt-Programm.
Der Teufel ist gross.
Schlager in 2 Akten.
Des Feindes Rache,
Wild-West-Drama. 865
Ungleiche Brüder,
Drama aus dem Leben.
Und die humoristischen Schlager.
Kinder haben keinen Zutritt.

Turn-Verein Kaiserblume,
Westick.
Sonntag, den 20. April, nachm. 5 Uhr: 864
General-Versammlung
Der Vorstand.

Vereinigung ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps
Sonntag abend 8 Uhr:
General-Versammlung.
854 **Der Vorstand.**

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Turn-Verein zu Kamen.
Mittwoch, den 23. April, abends 9 Uhr,
bei Herrn F. Jordan:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage per 1912.
2. Kassenabschluß per 1. Quartal 1913.
3. Bericht über den Gautag.
4. Besprechung unserer diesjährigen Turnfahrt.
5. Jahresfest betr. 855
6. Allgemeines.

Der Turnrat.

Turn-Verein „Eintracht" Kamen.
Sonntag, den 20. ds. Mts., nachm. 3 Uhr:
außerordentliche
General-Versammlung
im Vereinslokal W. Reinhardt.
Tages-Ordnung:
1. Festangelegenheiten.
2. Ausflug betr.
3. Vereinsangelegenheiten.
Es ladet freundlichst ein
869 **Der Vorstand.**

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 20. April.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Kochs.
9½ Uhr: Vorbereitung. Pastor Griesing.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Braun, Aplerbeck. Abendmahlsfeier.
2 Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Sonntag, den 20. April.
10 Uhr: Missionsgottesdienst. Pastor Bruch-Methler.
11¼ Uhr: Taufen.
½2 Uhr: Versammlung der Kinder auf dem Schulhofe in der Kampstraße zur Teilnahme an dem gemeinschaftlichen Missionsgottesdienst in der großen Kirche.
3 Uhr: Nachversammlung für beide Gemeinden im Gemeindehause.

Altkatholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 20. April, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer Moog aus Dortmund).

Gottesdienst am Passah-Fest in der Synagoge.
Montag abend: 7 Uhr.
Dienstag morgen: 9 Uhr.
Dienstag abend: 7 Uhr.
Mittwoch morgen: 9 Uhr.

Der heutigen Ausgabe ist ein Prospekt des Herrn **Johann Friedrich Marx, Köln a. Rh.,** Moltkestr. 10, **Eifeltee** betr. beigefügt, auf den hiermit hingewiesen wird.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

W. Runge
UNNA
Telephon 306.
Lieferung kompl. Aussteuern
Leib- und Bettwäsche
Tisch- und Küchenwäsche
Beste Bielefelder Fabrikate.
473 Besondere SPEZIALITÄT:
Betten :: Inletts :: Daunen :: Federn.
Für meine langjährig erprobten Qualitäten übernehme ich vollste Garantie.

4 junge Arbeiter
nicht unter 21 Jahre werden zum Eintritt am 1. Mai bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht. 863
Kleinbahn Unna-Kamen-Werne,
Der Bahnverwalter: Wieße.

Wir empfehlen:

la. frischen Kopfsalat	3 Köpfe	25 Pfg.
la. frischen Spinat	Pfund	11 Pfg.
la. frische Schlangengurken		32 Pfg.
Feinste Braunschw. Mettwurst	Pfd.	130 Pfg.
Feinste Kaiserjagdwurst	Pfund	120 Pfg.
Feinstes Salatoel	Liter	110 Pfg.
Prima allerf. Molkereibutter	Pfd.	135 Pfg.

Gebr. Wolff. 870

Reizende Neuheiten in Gardinen
sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Spannstoffe 100—150 cm breit . . von **65** Pf. anfangend
Vitrage (Scheibengardinen) in allen Preislagen
Brise-Bises (abgepasste Scheibengardinen)
creme ivoir und weiss, in reizenden neuen Mustern

Gardinenstangen, Ringband, Gardinenspitzen mit passenden Zwischensätzen
in allen Breiten.

Kamen. F. W. Heineke.

(Zweites Blatt)

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 47. Sonnabend, den 19. April 1913. 41. Jahrgang.

Hervorragend preiswerte

Frühjahrs-Kostüme

nur gute Qualitäten in geschmackvollen Ausführungen



:: aus Stoffen englischer Art ::
Jacke mit Seidenserge gefüttert
16.– 25.– 34.–

aus marineblauen Kammgarnstoffen
:: Jacke mit Seidenserge gefüttert ::
23.– 36.– 45.–

Morgenröcke und Matinées
nur neue aparte Macharten in sehr grosser Auswahl

Neue Frühjahrs-Mäntel
aus den modernsten Stoffen in englischem Geschmack 10.75 17.50 25.00 32.00

Schwarze Frauen-Paletots
unsere bewährten guten Qualitäten nur moderne chicke Fassons . . 16.50 24.00 29.00 36.00

Neue Wasch-Blusen -- Neue Woll-Blusen -- Neue Kostüm-Röcke

Im Erfrischungsraum:
1 Portion Kaffe m Schlagsahne 20 Pf.
Große Auswahl in
Torten und Kaffeegebäck.
Vanille- u. Frucht-Eis.

Ludwig Clemens
Telefon 897. 898. 899. Dortmund Westenhellweg 102-106.

Ibach
empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: **Transponierflügel** Pat. **F. v. Kraus-Ibach.**
RUD. **IBACH** SOHN,
gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794.

Wilh. Denninghoff, Sattlermeister,
Kamen, Königstraße 9,
empfiehlt selbstgearbeitete **Schultornister, Schultaschen, Marktttaschen, Hosenträger,** sowie ferner **Damentaschen, Rucksäcke usw.** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 468

W. Runge
UNNA
Telephon 306.
Spezial-Abteilung
für sämtl. Erstlings-Artikel.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
474

Nähmaschinen, Oefen
Herde, Wagen,
Gewichte und Maße,
Wand-Geldschränke
zum Einmauern
Tore und Gitter
Tür- u. Fensterbeschläge
empfiehlt
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.
NB. Reparaturen schnell und billig. 15

Bar Geld
zu sich, Leute jeden Stand. in jed. Höhe, schnell, reell, diskr., bequem. Ratenrückz. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. Anfragen kostenlos. **Dreier, Dortmund,** Burgstr. 13, 2. Et., Rückp. erbeten. 832

Patentbüro Köchling
DORTMUND, Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Pastor Felke-Heilweise
Raterteilung für Kranke aller Art. 852
Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

Kisten jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massenartikel, Flaschenkasten, Trockenrahmen, Holzwolle 2c. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker,** Köln-Nippes, Dampfsäge u. Kistenfabrik. m400

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!

Reichstag.

Sitzung vom 17. April.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag zunächst den Etat des Reichskanzlers unter Ablehnung einer sozialdemokratischen Resolution wegen Einführung der Verhältniswahl mit 140 gegen 189 Stimmen und wandte sich dann

Wahlprüfungen

zu. Ueber die Wahl des Abg. Vietmeyer-Waldeck (Wirtsch. Vrg.) beantragte die Wahlprüfungskommission Beweiserhebung. Ein fortschrittlicher Antrag wünschte die Ungültigkeitserklärung der Wahl, da der Landrat in seiner amtlichen Bekanntmachung als den Wohnsitz des fortschrittlichen Gegenkandidaten Nutschke, der in Steglitz bei Berlin wohnt, fälschlicherweise Berlin angegeben und damit den Kampf gegen den „Berliner" erregt hätte. Nachdem ein Antrag Graf Westarp (kons.) auf Absetzung dieser Wahlprüfung von der Tagesordnung und ihrer Verbindung mit später vorzunehmenden mit 163 gegen 137 Stimmen abgelehnt worden war, sprachen die Abgg. Herzog (Wirtsch. Vrg.) Behrens (Wirtsch. Vrg.) gegen, die Abgg. Neumann-Hofer (Vpt.) und Stadthagen (Soz.) für den fortschrittlichen Antrag, der darauf mit 157 gegen 148 Stimmen angenommen wurde. Die Wahl des Abg. Vietmeyer ist also ungültig. Die Wahl des Abg. v. Kröcher-Salzwedel-Gardelegen (kons.), des früheren langjährigen Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, wurde in einfacher Abstimmung für ungültig erklärt, weil 27 Amts- und Gemeindevorsteher einen Wahlaufruf zugunsten Kröchers mit ihren Amtstiteln unterzeichnet hatten.

— Es folgt die zweite Lesung des

Militär-Etats.

Die Budgetkommission verlangt jährlich eine Statistik über die Beförderung der Einjährig-Freiwilligen zu Reserveoffizieren für sämtliche Kontingente und bezüglich sämtlicher Konfessionen. Eine weitere Resolution ersucht den Reichskanzler, den in Betracht kommenden Fürsten und Prinzen als die Anschauung des Reichstags zum Ausdruck zu bringen, daß bei der jetzigen ungeheuren Lastenvermehrung ein Verzicht auf zahlreiche Adjutantenstellen dringend gewünscht werden muß. Schließlich wird der Reichskanzler noch aufgefordert, bis zur dritten Lesung des gegenwärtigen Etats alle Vorbereitungen zu einer entsprechenden Verminderung der Zahl der persönlichen Adjutanten zu treffen. Außerdem beantragt die Budgetkommission, zur Lösung der Duellfrage eine besondere Kommission einzusetzen, und dieser die der Budgetkommission vorgelegten Anträge als Material zu überweisen. Abg. Schöpflin (Soz.): Bei der Einbringung neuer Militärvorlagen beeilt sich die Militärverwaltung immer sehr, aber nicht so eilig hat sie es bei Wünschen der Volksvertretung auf zeitgemäße Reform unseres Heerwesens. Die jüdische Konfession darf kein Hinderungsgrund für die Qualifikation zum Reserveoffizier sein. Der Mangel an Sanitätsoffizieren im deutschen Heere ist sehr bedenklich. Das Verhalten der Offiziere bei den Kontrollversammlungen ist ganz ungehörig, die Beschimpfungen der Mannschaften sind sowohl roh wie feige. Bei Streiks hat das Militär Gewehr bei Fuß zu stehen. — Abg. Ablaß (Vp.): Wir werden gegen Soldaten-Mißhandlungen immer mit aller Energie auftreten. Es ist unerhört, daß ein Richter, der Offizier ist, sich von dem Bezirkskommandeur vorschreiben lassen soll, in welcher Weise er seine staatsbürgerlichen Pflichten ausüben will. Es heißt auch, daß Offizieren das passive Eintreten für die Sozialdemokratie verboten sei. Wenn aber Offiziere bei Stichwahlen zwischen Liberalen und Sozialdemokraten sich der Stimmme enthalten, ist das kein passives Eintreten für die Sozialdemokratie? Redner spricht dann noch gegen den Antisemitismus im Heere.

Kriegsminister v. Heeringen

stellt den allgemeinen Grundsatz auf, daß die politische Betätigung für eine bürgerliche Partei dem Offizier nie versagt sein dürfe. Ueber den Rybniker Fall will er sich freilich nicht äußern. Aber die Ueberführung ins Korps der Landwehroffiziere sei doch keine Maßregelung. Vielleicht habe sie Reibungen im Offizierkorps begegnen sollen. Die Beschränkung der Fürstenadjutanten hält der Kriegsminister für unbillig. Daß das Offizierkorps sich nur aus gebildeten Schichten rekrutieren darf, erscheint ihm selbstverständlich; aber er kann zahlenmäßig erhärten, daß es doch recht weit gezogene Kreise sind, denen der Ersatz entstammt. Mehr als 5 Prozent sind noch Söhne von Subalternbeamten und ehemaligen Unteroffizieren. Weiter betont der Kriegsminister, die Sanitätsoffiziere dürften nicht über die Achsel angesehen werden, und würden es auch in der Tat nicht. Schlechte Behandlung durch Kontrolloffiziere werde ebenso mißbilligt, wie politischer Mißbrauch der Kontrollversammlungen. In wirtschaftliche Kämpfe solle das Heer nicht eingreifen. Schindereien verurteilt der Minister mit den stärksten Ausdrücken. — Abg. Liz. Mumm verlangt freie Urlaubsfahrten und freie Pakete fürs Militär; den guten Eindruck dieser christlichen Nächstenliebe verdirbt er jedoch durch den zweiten Teil seiner Rede, der die jüdischen Offiziere in antisemitischen Wendungen bekämpft.

Es wird Schluß der Debatte und Vertagung beantragt. Der Präsident begeht das Versehen, zuerst über den Vertagungsantrag abstimmen zu lassen. Dieser wird angenommen, und daraus entsteht die Unmöglichkeit, jenen zu erledigen. Somit muß die Diskussion Freitag noch einmal eröffnet werden.

Militärdebatten in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstags fuhr mit der Beratung des Heeresetats bei Kapitel 23 (Ingenieur- und Pionier-Offiziere) fort. Verschiedene Forderungen wurden genehmigt. Gegen die Umwandlung der Stellen der Kommandeure (pensionierte Stabsoffiziere) der Bezirkskommandos 1 Kassel, 1 Dortmund, Freiburg i. Br., Hildesheim und Saarbrücken in Stellen für pensionierte Regimentskommandeure wandte sich ein Abgeordneter des Zentrums. Wenn auch die Forderungen gegen früher eingeschränkt worden seien, gingen sie doch noch zu weit. Redner führte Klage über das Verhalten von Bezirksoffizieren, brachte namentlich einen Fall aus Fulda zur Sprache und verlangte energisches Einschreiten gegen ungeeignete Bezirksoffiziere.

Der Kriegsminister erkannte die vorgebrachten Wünsche als berechtigt an, sofern Ungehörigkeiten vorgekommen seien, erklärte sich bereit, gegen vorschriftswidrige Behandlung der Leute durch Bezirksoffiziere energisch einzuschreiten, und bat um Aushändigung des einschlägigen Materials. Ein Mitglied der Fortschrittspartei sprach sich für Ablehnung aus; die Anforderung zeige, daß trotz der ungeheuren Forderungen der Wehrvorlage im Etat nicht gespart werde. Er beantragte, von den 435 Bezirksoffizieren in Preußen 50 Stellen als künftig wegfallend zu bezeichnen.

Generalleutnant Wandel begründete die Neuforderung „ehemaliger Regimentskommandeure für fünf Bezirkskommandos" und gab Auskunft über die Bezirksoffiziere nach Dienstgrad, Besoldung, Beförderung, Tätigkeit bei den Hauptmeldeämtern und den Bezirkskommandos. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erblickte in den Bezirksoffizierstellen keine wichtige Einrichtung für die Heeresorganisation, vielmehr lediglich Versorgungsstellen für pensionierte Offiziere. Redner schnitt dann die Burschenfrage an; Burschen der Bezirksoffiziere hätten nur Dienstmädchenarbeiten zu verrichten, und dafür Geld zu bewilligen, erscheine nicht angezeigt. — Ein weiterer Redner der Fortschrittspartei verurteilte taktlose Reden und Einwirkungen von Bezirksoffizieren und glaubte die Neuforderung ablehnen zu müssen, weil die Bezirksfeldwebel und das übrige Personal, nicht aber die Offiziere, die eigentlichen Arbeiten erledigten. Redner trat weiter für Beschränkung der Kontrollversammlungen auf eine im Jahr ein.

Der Kriegsminister gab hierauf seinerseits nähere Erläuterungen über Bezirkskommandeure und Bezirksoffiziere. Beide seien sehr voneinander zu unterscheiden. Bei den wichtigeren Bezirkskommandos sei ein höherer Offizier unbedingt nötig. Die Gründe für die Bezirksoffiziersstellen seien militärischer Natur, diese Stellen lägen aber auch im Interesse der Bevölkerung.

Der fortschrittliche Antrag wurde zurückgezogen, dagegen die verlangte Umwandlung der genannten fünf Bezirkskommandeurstellen mit großer Mehrheit abgelehnt und demgemäß statt der verlangten 32 nur 28 Regimentskommandeure für Bezirkskommandos bewilligt.

Die Budgetkommission des Reichstages lehnte am Donnerstag nach eingehender Debatte die im Militäretat eingestellten Summen für die Pferdehaltung der Generale ab. Nach dem Etat sollte das Pferdegeld in einem achtjährigen Turnus für einen General 2400, für die übrigen Offiziere 1500 Mark betragen. Ein Zentrumsantrag wünschte Streichung der Pferdegelder für die Generale, wodurch jährlich 800 000 Mark gespart würden. Kriegsminister von Heeringen bat dringend um Annahme der Etatsforderung, da sonst die minderbemittelten Obersten vor die Wahl gestellt würden, ihren Abschied zu nehmen oder zu borgen. Er, der Minister, habe bei seinen Pferdeankäufen bisher 25 000 Mark zugesetzt. Ein konservativer Antrag, es wenigstens noch ein Jahr beim alten zu belassen, wurde abgelehnt, und der Zentrumsantrag mit der Begründung angenommen, daß die Generalsgehälter hoch genug wären und auch für den Pferdeankauf ausreichten. Die Offiziere vom Oberst abwärts beziehen die Pferdegelder weiter. Auch über den Luxus von einigen Offizierkorps wurde gesprochen; der Kriegsminister trat dabei entschieden der Auffassung entgegen, daß der Luxus vom Kaiser ausginge.

Die graue Kriegsgarnitur ist, wie ein Regierungsvertreter weiter erklärte, überall fertiggestellt; die graue Friedensgarnitur wird für die Infanterie und Jäger noch in diesem Jahre, für die Kavallerie und Artillerie 1914 fertiggestellt sein. Man wird in Zukunft die beiden Garnituren nebeneinander tragen.

Ein tolles Gerücht.

An die bevorstehende Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen von Cumberland knüpfen sich neuerdings allerlei hochpolitische Gerüchte und Erörterungen. Vielfach wird angenommen, Prinz Ernst August werde alsbald nach vollzogener Vermählung den Thron des Herzogtums Braunschweig besteigen. Es scheint angezeigt, demgegenüber auf die bestehende Rechtslage hinzuweisen. Der Herzog von Cumberland hatte am 15. Dezember 1906, drei Monate nach dem Tode des Prinzregenten Albrecht, für sich und seinen ältesten inzwischen am 20. Mai 1912 verstorbenen Sohn, den Prinzen Georg Wilhelm, unter ausdrücklicher Aufrechterhaltung seiner Ansprüche auf Hannover, zugunsten seines jüngeren und nunmehr einzigen Sohnes, des Prinzen Ernst August, auf die Thronfolge in Braunschweig verzichtet. Der Bundesrat machte jedoch einige Wochen später, am 28. Februar 1907, die Thronfolge in Braunschweig von dem Verzicht aller Mitglieder des Hauses Cumberland auf Hannover abhängig, indem er erklärte, daß niemand einen deutschen Thron besteigen könne, zu dessen Familie ein Mitglied gehöre, das auf einen Gebietsanteil des Deutschen Reiches Ansprüche erhebe. So lange dieser Bundesratsbeschluß in Kraft steht, wird also Ernst August nur dann seinen Einzug in Braunschweig halten können, wenn nicht nur er, sondern auch sein Vater ausdrücklich den Verzicht auf Hannover erklärt.

Nun gäbe es allerdings noch einen anderen Weg zur Beseitigung der bestehenden Hindernisse, nämlich einfach die Aufhebung des erwähnten Bundesratsbeschlusses. Und in der Tat läßt sich die „Tägl. Rundschau" aus angeblich unterrichteten Kreisen mitteilen, es hätten in den Homburger Besprechungen zwischen Kaiser, Herzog und Reichskanzler bestimmte Vereinbarungen stattgefunden, um die braunschweigische Thronfolgefrage unter Verzichtleistung auf die in dem Bundesratsbeschlusse festgelegten Bedingungen erledigen zu können. Sobald die Verhandlungen zwischen Berlin und Gmunden abgeschlossen seien, werde das preußische Staatsministerium mit einem Antrag in diesem Sinne an den Bundesrat herantreten, und man könne annehmen, daß Kaisertochter und Welfensohn schon im Herbst die Krone Braunschweigs tragen werden. Es muß dahingestellt bleiben, inwieweit tatsächliche Anhaltspunkte für diese Darstellung gegeben sind.

Aber es kommt noch besser. Die „Post" erzählt, daß sogar ein Stück der Provinz Hannover gewissermaßen als Brautgabe dem Welfenprinzen zufallen soll. Man erwäge in Hofkreisen den Gedanken, für den jungen Cumberländer ein Großherzogtum zurechtzuschneiden, unter Anfügung eines Teiles der preußischen Provinz Hannover an das Herzogtum Braunschweig, und zwar sei der Regierungsbezirk Lüneburg dazu ausersehen, dem neuen Großherzogtum Braunschweig einverleibt zu werden. „Ein tolles Gerücht" nennt das freikonservative Blatt selbst seine Mitteilung. In der Tat ein tolles Gerücht, toller vielleicht noch, daß es sich schon an die Oeffentlichkeit wagt! Selbstverständlich ist jeder Gedanke an ein derartiges Arrangement völlig ausgeschlossen, und das Gerücht ist nur insofern von Interesse, als es zeigt, was man in gewissen Kreisen der Regierung zutraut.

Der Krieg mit der Türkei

geht seinem Ende entgegen. Bei den türkisch-bulgarischen Abmachungen handelt es sich zwar nicht um einen schriftlichen Waffenstillstandsvertrag, sondern nur um eine mündlich vereinbarte Waffenruhe vor Tschataldscha, um beiden Teilen Zeit zur Beerdigung ihrer Toten zu gewähren; hoffentlich erweist sich jedoch auch diese Waffenruhe als Vorbote der Friedenspräliminarien. Griechenland hat sich für die Annahme der von den Großmächten den Balkanstaaten angebotenen Vermittelung ausgesprochen. Der rumänisch-bulgarische Silistriastreit soll erledigt sein und Rumänien die Donau-Festung erhalten .— Mit dem baldigen Frieden rechnet man auch in diplomatischen Kreisen. Die internationale Konferenz zur Regelung der Finanzverhältnisse zwischen der Türkei und den Balkanstaaten wird anfangs nächster Woche in Paris zusammentreten.

Die Spannung zwischen den verbündeten Balkanstaaten wegen der Beute wird immer schärfer. Zwischen Bulgarien und Griechenland droht Salonikis wegen ein Losschlagen. Der Plan eines besonderen Fürstentums Albanien, das etwa eine Million Einwohner zählen würde, stößt auf täglich wachsende Schwierigkeiten.

Deutschland.

— **Das Abgeordnetenhaus** setzte am Donnerstag die dritte Lesung des Etats beim Kapitel „Kultus und Unterricht" fort. Abg. Runge (Vp.) beschwerte sich darüber, daß die positiven Theologen gegenüber den kritisch gerichteten bevorzugt würden. Redner wünschte ferner Förderung der Kirchenmusik. Abg. Liebknecht (Soz.) besprach die sozialdemokratische Jugendbewegung, gegen die das Reichsgericht Klassenjustiz treibe. Abg. v. Wonna (fk.) wies diese Angriffe zurück. Auch Abg. v. Campe (ntl.) betonte die Unabhängigkeit des Reichsgerichts. Abg. Maurer (ntl.) beklagte die Ueberfüllung des Oberlehrerberufs. Nach unwesentlicher weiterer Debatte folgte der Eisenbahnetat. Abg. Gottschalk (ntl.) besprach Wünsche der Werkführer und der mittleren Beamten. Abg. Runze (Vp.) behandelte Arbeiterausschüsse, ferner die Verhältnisse der Aufseher, Hilfsaufseher, Bahnhofsgepäckträger und dergleichen. Abg. v. Schenckendorff (ntl.) sprach zu Gunsten der Eisenbahntelegraphisten, die nach der Neuorganisation von 1901 noch übrig geblieben sind. Minister von Breitenbach sagte zu, daß die Anregungen geprüft werden. Für die Telegraphisten sei alles geschehen, was möglich war. Beim Bauetat rügte Abg. Lippmann (Vp.) die Verzögerung der Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin. Besondere Debatte wurde zu dem Titel nicht geführt. Auch beim Kapitel „Ministerium des Innern" wurde keine erwähnenswerte Debatte geführt. Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Freitag. Außerdem wasserwirtschaftliche Vorlagen und Elektrisizierung der Berliner Stadtbahn.

— **Der Zar** hat angeordnet, daß gegen die Veranstalter der panslawistischen Kundgebungen, unter denen sich auch höhere Offiziere befinden, eine strenge Untersuchung eingeleitet wird, und daß die Schuldigen entsprechend bestraft werden; die Offiziere mit schlichtem Abschied aus der Armee. Es wäre wünschenswert, wenn nach den betrübenden Vorgängen von Nancy, Paris und Grenoble Frankreich dem Beispiele seines Verbündeten folgte und den deutschfeindlichen Chauvinisten der Republik tüchtig auf die Finger klopfte. Die Regierung Frankreichs ist leider nur von der Volksstimmmung viel zu abhängig, als daß man erwarten dürfte, sie würde sich zu einer energischen Tat aufraffen.

— **(Zur preußischen Landtagswahl.)** Am 16. Mai finden die Landtagswahlen in Preußen statt. Zu dieser Zeit machen viele Wahlberechtigte militärische Uebungen ab, und oft können die fehlenden Stimmen entscheidenden Einfluß haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, vielfachen Wünschen entsprechend, die Generalkommandos die Uebungen erst am 19. Mai beginnen lassen. Es kann ja nur im Willen der Landesregierung liegen, daß jeder Wähler das ihm zustehende Wahlrecht ausübt.

Ausland.

Belgien.

— **(Der belgische Generalstreik.)** Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt etwa 370 000 Mann, hat also noch etwas zugenommen. Im Hafen von Antwerpen wird die Situation jetzt insofern schwierig, als keine Frachten mehr eintreffen. So werden auch dort die Hafenarbeiter zu feiern gezwungen, wie denn überhaupt durch die Stillegung der Betriebe viele unfreiwillige Streikende geschaffen werden. Das wird übrigens auch die Ursache kommender Zwistigkeiten unter den Arbeitern sein, obwohl bisher die Ruhe nicht gestört worden ist. In der belgischen Kammer war die Regierung Gegenstand stürmischer Angriffe, weil sie den Streik mittelbar verschuldet habe, ihn nicht abzuwenden verstanden habe. Einzelnen belgischen Eisenwerken ist der Generalstreik nicht ungelegen gekommen. Bei dem geringen Eingang von Ausfuhraufträgen können die Werke eine Zeitlang stillgelegt werden.

Italien.

— **Im Befinden des Papstes** war Donnerstag äußerlich eine kleine Besserung konstatiert worden, die jedoch leider keine Bürgschaft dafür bietet, daß die Krise bereits überstanden wäre. Im Gegenteil, die Gefahr drohende Schwäche des greisen Patienten dauert in unvermindeter Heftigkeit an, so daß die amtlichen Bulletins überhaupt nichts mehr über das Allgemeinbefinden des Kranken mitzuteilen wagen. Die Ernährung des Papstes ist infolge der Harnvergiftung zur Unmöglichkeit und damit der weitere Kräfteverfall unabwendbar geworden.

Westfalen u. Rheinland.

(?) **Werne,** 18. April. **(Vom Straßenbahnwagen überfahren.)** An der Bahndortmunder Grenze wurde der sechsjährige Sohn Arthur des Bergmanns Brentcher von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Junge lief unmittelbar vor den Straßenbahnwagen, so daß es dem Führer trotz sofortigen Bremsens nicht möglich war, das Unglück zu verhindern.

** **Hohenlimburg,** 18. April. **(Verunglückt.)** Im Betriebe der Firma Hoesch starb der 50 Jahre alte Maschinenwärter Brenne. Er war dem Schmieren der Dampfmaschine aus und kam dabei mit dem Kopfe so unglücklich in einen Oelbehälter, daß ihm im nächsten Augenblick beim Anstoßen der Maschine die Schädeldecke von der Kurbelstange vollständig zertrümmert wurde. Der Mann starb kurz darauf.

** **Bochum,** 18. April. **(Freigesprochen.)** Im Wittener Amtsgerichtsgebäude wurde eine Frau lang in einem Amtszimmer die Fernsprechgebührenkasse bestohlen. Man vermochte trotz eifrigster Fahndung den Dieb nicht zu ermitteln. Auf Anraten der Kriminalpolizei versuchte man die Ueberführung des Gebührendiebes durch Anwendung eines roten Farbpulvers. Auf den Boden des kleinen Schränkchens, das die Gebühren enthielt, streute man das Farbpulver, das sich bei der geringsten Berührung flüssig in die Hand verbreitet. Am folgenden Morgen sah man in dem Schränkchen wieder 21 Pfennige. Deutlich gewahrte man den Kastellan mit rotgefärbten Händen umhergehen, auch Augenwimpern und der Schnurrbart waren rot angelaufen. Bei der Strafkammerverhandlung wurde festgestellt, daß das Zimmer vielen zugängig ist, daß der Beklagte das undichte Schränkchen beim Reinigen des Zimmers allabendlich berührt, hin- und hergestellt; daß andererseits, wie der Sachverständige Apotheker Dr. Randebrock darlegte, auch nur ein einziges Teilchen des Farbstoffes schon eine tiefe Färbung erzeuge. Bei dem Berühren des Schränkchens habe der Angeklagte rote Finger bekommen müssen, da es nicht dicht verschlossen und feine Teilchen des Farbstoffes an der Außenwand hafteten. Der Ueberführungsversuch sei ganz unsachgemäß bewerkstelligt worden. Mit tränenerstickter Stimme beteuerte Grobe, der 25 Jahre gedient, 13 Jahre dazu Gendarm gewesen und im Besitze der Rettungsmedaille ist, seine Unschuld. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung. Der Verteidiger bemängelte die Voruntersuchung. Würde man in ihr einen Sachverständigen gehört haben, hätte die Anklage nicht erhoben werden können. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

? **Münster,** 18. April. **Zu sechs Jahren und drei Monaten Zuchthaus** verurteilte das Schwurgericht den Arbeiter Wippermann aus Senden, der in der Nacht zum 16. Dezember v. J. den Schornsteinfeger Alk in Senden erschossen hat. Der Angeklagte, ein rüder Bursche, verbüßt zurzeit eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, weil er seinen Stiefvater, der ihm Vorhaltungen wegen seines Lebenswandels gemacht hatte, durch Messerstiche schwer verletzt hat. Die Tat hat sich wie folgt abgespielt. Wippermann hatte am Tage der Tat zunächst die Kirche aufgesucht, dann aber sich in verschiedenen Wirtschaften einen angetrunken. Abends um 9 Uhr verließ er dann noch einmal die Wohnung mit dem Bemerken, daß er heute noch einen verprügeln müsse. Gegen 11 Uhr wurde er dann von einem Polizisten gesehen, wie er Alk stieß, was dieser damit vergalt, daß er Wippermann eine Tracht Prügel abfolgte, zwar so sehr, daß der Angeklagte bewußtlos im Chausseegraben liegen blieb, wo er später vom Nachtwächter gefunden und zum Teil gebracht wurde, der ihm einen Verband anlegte. Um 12½ Uhr kam er zu Hause an. Alk, der im selben Hause wohnte, war eine halbe Stunde früher eingetroffen und hatte sich auf sein Zimmer begeben. Nun holte Wippermann eine Flinte, drang bei Alk, der bereits im Bett lag, ein und erschoß ihn.

H **Moers,** 18. April. **(Großfeuer.)** In der Nacht zum Donnerstag entstand in dem Wolfschen Kaisersaal Großfeuer, das sich sehr bald ausbreitete. In kurzer Zeit brannte der ganze Saal nieder. Der Schaden wird auf 50 000 Mark geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Bonn, 18. April. **(Taktlosigkeit am offenen Grabe.)** Bei der Beerdigung der Frau Wilhelmine Veill-Schillings auf dem hiesigen alten Friedhof kam es zu einem peinlichen Vorfall. Als der Kommerzienrat Ursprung aus Bonn von den Verstorbenen einige Abschieds- und Gedächtnisworte widmete, trat der Schwiegersohn der Verstorbenen, Generalmusikdirektor Professor Schillings aus Stuttgart, heran, untersagte ihm von seinen der Hinterbliebenen dem Kommerzienrat Ursprung das Reden und rief laut nach der Friedhofspolizei. Kommerzienrat Ursprung sprach trotzdem weiter. Aus der großen Zahl der Leidtragenden und Neugierigen hörte man laute Entrüstungsrufe gegen Professor von Schillings. Als er den Friedhof verließ, wiederholte sich die Kundgebung gegen ihn in verstärktem Maße.

Ein Flug Paris—Berlin.

Um die diesjährige Prämie des Pommery-Pokals zu halten, stieg Mittwoch vormittag auf dem Pariser Flugfeld Villecoublay der Flieger Audemars auf einem Morane-Saulnier-Eindecker auf, um seinen Flug Paris—Berlin, den er bekanntlich im August vorigen Jahres schon einmal glücklich ausgeführt hat, zu wiederholen.

Die erste Landung in Deutschland.

Der französische Flieger Audemars landete um 10 Uhr 55 Min. auf dem Flugplatz Wanne. Ueber den Verlauf des Fluges äußert sich der Flieger zu Ihrem Korrespondenten wie folgt: „Ich stieg um 6 Uhr 20 Min. in Villecoublay auf. Bis Köln hatte ich ein tadelloses Wetter ohne Böen, und auch dem Fluge über die Ardennen konnte ich mich leicht orientieren, da ich in 800 Meter Höhe darüber hinwegflog. Die Strecke Paris—Köln legte ich mit einer Zwischenlandung in Mezieres zurück. Von Köln ab wurde das Wetter aber sehr unbeständig und böig, so daß mein Apparat oft mehr als 150 Meter hinabgedrückt wurde. Die Orientierung wurde, auch wenn ich mich bis zu Höhen von 1000 Meter und mehr begab, fast unmöglich, und so ging ich denn auf die durchschnittliche Höhe von 300 Meter hinab. Die Strecke Paris—Mezieres legte ich in 1 Stunde 35 Min. zurück — das sind 225 Kilometer; von Mezieres nach Wanne brauchte ich genau zwei Stunden, das wäre eine Geschwindigkeit von 150 Kilometer pro Stunde. Die gesamte Strecke Paris—Wanne konnte in 3 Stunden 36 Minuten überwunden werden. — Wie aus Wanne gemeldet wird, soll der Weiterflug Audemars wahrscheinlich Donnerstag stattfinden.

Ein zweiter französischer Flieger in Berlin angekommen.

Vor dem Schweizer Audemars startete Donnerstag früh um 5 Uhr auf dem Flugfelde Buc bei Paris der vorjährige Pomery-Pokal-Sieger Dancourt auf einem Borel-Eindecker, um gleichfalls nach Berlin zu fliegen. Dancourt landete u. a. in Hannover, von wo er um ½4 Uhr zum Weiterfluge nach Berlin aufstieg. Um ½7 Uhr landete er glatt auf dem Flugplatze Johannisthal.

Aus aller Welt.

— **Der Ozeanflug** des Freiballons „Suchard" ist aufgeschoben worden, da nicht genügend Gasmengen zur Füllung des Ballons zur Verfügung standen. Josef Brucker, der Pilot, gedenkt jedoch, in nächster Woche die Fahrt antreten zu können.

*

Das Leiden der Schröder-Strantz-Expedition.

Die Zeitung „Tidens Tegn" meldet aus Green harbour auf Spitzbergen vom 15. d. Mts. telegraphisch: Rotwold und die Brüder Julius und Jörgen Jensen sind hier angekommen. Stenerson ist mit Kapitän Staxrud nordwärts weitergegangen. Rotwold erzählt, daß er nach der Verabschiedung von Ritscher am 19. Dezember mit Eberhard und Stenerson nach Norden abgegangen sei. Eberhard habe sich bei Bangenhock verirrt, und sei trotz aller Nachforschungen und Abfeuerns von Gewehrschüssen nicht wieder gefunden worden. Nach ununterbrochenem zwölfstündigem Marsch bei strenger Kälte hätten sie beide, stark erschöpft, eine Hütte in Monselbay erreicht, welche ohne Dach, Ofen und Fenster sei. Hier hätten sie drei Stunden auf Eberhard gewartet. Da sie nur etwas Pemmikan hatten und schlecht gekleidet waren, und das Wetter unzuverlässig gewesen sei, hätten sie nicht weiter als bis Treurenburgbucht gehen dürfen.

Die beiden Deutschen Dr. Detmers und Moeser seien zum letzten Male am 2. Oktober südlich von Steylehook auf dem Marsche südwärts mit Schlitten und Hund gesehen worden. Rohvold und die Brüder Jensen gebrauchten 11 Tage, darunter 6 Marschtage, um von dem Schiffe in Treurenburgbucht nach Adventbai zu gelangen. Dr. Rüdiger und Marinemaler Rave kamen mit Hilfe eines guten Hundes am 1. Dezember nach Treurenburg. Rave mußte einen Teil von Rüdigers Fuß abhauen, weil dieser erfroren war. Rüdigers Zustand ist jedoch befriedigend. Staxrud hofft, diese zwei retten zu können.

*

— **Anerkennenswerte Fliegerleistung.** Zu den großartigen Erfolgen, die in den letzten Tagen von wagemutigen Fliegern errungen worden sind, hat sich ein neuer gestellt. Dem 24jährigen englischen Flieger Hamel ist es gelungen, die Strecke Dover—Köln ohne Zwischenlandung zurückzulegen. Der junge Flieger war mit dem Journalisten Dupree Donnerstag mittag 12 Uhr 35 Minuten englischer Zeit in Dover aufgestiegen, hat den Kanal überflogen, dann die Richtung durch Belgien eingeschlagen, bis er den Rhein entdeckte. In der Gegend von Emmerich ist er rheinaufwärts weitergeflogen und nachmittags um 6 Uhr in Köln glatt gelandet. Die Strecke von etwa 400 Kilometer durchflog er also in 4 Stunden 25 Minuten.

— **„Sind sie schon alle verrückt geworden?"** Wie der „Schles. Ztg." geschrieben wird, soll in jüngster Zeit in den maßgebenden sozialdemokratischen Kreisen die Idee eines Generalstreiks zur Erringung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts in Preußen erörtert worden sein. Der alte Bebel soll dabei kurz gefragt haben, ob denn schon alle verrückt geworden wären.

— **Berlins Polizeipräsident** Herr von Jagow wünscht die Verbrecher nicht mit Samthandschuhen angefaßt zu sehen. Eine neue Verfügung hat folgenden Wortlaut: „Schutz des Verbrechers gegen Publikum ist erst die letzte der dem verhaftenden Beamten zufallenden Aufgaben! Also: der Schutz des Opfers und des ruhigen Bürgers ist die vornehmste Aufgabe unserer Schutzmannschaft; in letzter Linie erst steht die „Sicherheit" des Verbrechers."

— **Frau Dr. Blume des Mordes angeklagt.** Die Angeklageschrift für den am 2. Mai in Posen beginnenden Prozeß gegen Frau Dr. Blume, die ihren Mann, den Archäologen und Leiter des Kaiser-Friedrich-Museums in Posen auf einem Ausfluge nach Unterberg erschoß, ist der Angeklagten zugestellt worden. Sie lautet auf Mord. Das Urteil der drei Sachverständigen geht dahin, daß § 51 des Strafgesetzbuches (Ausschluß der freien Willensbestimmung) auf die Angeklagte nicht zutrifft.

— **Wegen fahrlässiger Tötung** eines Kameraden verurteilte das Kriegsgericht der 2. Division in Insterburg den Sergeanten Gustav Goerke vom Grenadierregiment Nr. 4 in Rastenburg zu neun Monaten Gefängnis. Er hatte in der Kasernenstube einen Sergeanten erschossen.

— **Eine Bestie in Menschengestalt** ist der in Frankfurt a. Main wegen Vergiftung seiner beiden ersten Ehefrauen und wegen Mordversuchs an seiner dritten verhaftete Artist Bonzel. Die Varietee-Leistungen des Unmenschen, der als Fechter mit Rapier und Säbel auftrat, waren so widerwärtiger Natur, daß man sich wundert, weshalb sie nicht abgelehnt wurden. Einer der Tricks des Bonzel war, daß er einen aufgehängten Hammel mit einem Säbelschlage von oben bis unter halbierte.

Neueste Nachrichten

Zur Frankfurter Giftmordaffäre.

Ⅱ **Frankfurt** a. M., 18. April. Die Untersuchung in der Giftmordaffäre des Fechtlehrers Hopf in Frankfurt bringt täglich neue, interessante Einzelheiten. Es hat sich bekanntlich herausgestellt, daß Hopf, der übrigens eine gute Schule besucht und als Einjähriger gedient hat, eine ausgedehnte Bazillenzucht trieb. In einem Parterrezimmer des Hauses, das er bewohnt, wurden, wie die nähere Untersuchung ergab, nicht nur Reinkulturen von Typhus- und Cholerabazillen, sondern auch von Rotzbazillen gefunden. Vorläufig erstreckt sich die Untersuchung auf die Vergiftung seiner dritten Frau, die im Krankenhause ihrer Genesung entgegensieht. Immer mehr Einzelheiten werden über das Leben und Treiben des abenteuerlichen Mannes bekannt. Im Adreßbuch ist er unter dem richtigen Namen Karl Hopf verzeichnet, aber auch als Fechtlehrer Athos. Hopf ist in der Untersuchungshaft gefesselt und wird streng bewacht, damit er nicht Selbstmord begehen kann.

Zum Generalstreik in Belgien.

H **Brüssel,** 18. April. Der Brüsseler Staatsanwaltschaft ist die Nachricht zugegangen, daß in den letzten Tagen eine große Anzahl von Guttapercha-Handschuhen und Drahtschneidezangen in Spezialgeschäften gekauft wären, um elektrische Leitungsdrähte zu durchschneiden. Die Behörden haben daher die Militärverwaltung ersucht, diese Anlagen besonders streng zu bewachen. Auch sollen in Waffengeschäften in den Industriegebieten viele Revolver und Flinten gekauft worden sein. — Im Genter Hafen streiken 1500 Kohlenarbeiter. Die Entladung der Kohlenschiffe ist durch den Streik der Kohlenlader seit gestern stark zurückgegangen. Die gestrige Löschung war noch normal.

Die bulgarisch-serbische Spannung.

W **Belgrad,** 18. April. In den Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien ist eine ernste Krisis eingetreten. Durch die wochenlange erregte Pressepolemik wurde beiderseits eine gereizte Stimmung hervorgerufen, welche angesichts des unmittelbar bevorstehenden Friedensschlusses und der damit sich einstellenden Notwendigkeit, an die Lösung der Grenzfrage heranzutreten, ständig zunimmt. Das von der Regierung ausgegebene Losungswort „Revision des Bündnisvertrages" hat eine günstige Aufnahme gefunden. In serbischen Kreisen wird erklärt, daß ein Konflikt mit Bulgarien unausweichlich sei, wenn es der Revision nicht zustimmen sollte.

H **Wien,** 18. April. Die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien nimmt zu. Bulgarische Blätter melden, daß bulgarische Kavallerie in Köprülü eingetroffen und von der Bevölkerung mit Jubel empfangen worden sei. Die Abteilung sei auf dem Vormarsche nach Monastir begriffen, wohin die Serben in aller Eile 4000 Mann sowie zwei Maschinengewehre und zwei Batterien Feldgeschütze dirigierten.

W **Sofia,** 18. April. Das Verhältnis zu Serbien wird immer gefährlicher. Etwa 20 verwundeten Bulgaren, welche aus Serres stammen und dorthin zurückkehren wollten, wurde dies von den serbischen Behörden untersagt.

Die Ballonkatastrophe in Frankreich.

H. **Paris,** 18. April. Zu dem furchtbaren Ballonunglück, das sich gestern nachmittag in der Nähe von Paris ereignete, wird noch gemeldet: Ueber dem Städtchen Fontenay sah man einen Ballon, dessen Gondel mit 5 Insassen besetzt war, dicht über den Häusern hinwegstreichen. Die Luftschiffer warfen unterwegs Ballast aus, um den Ballon in die Höhe zu bringen. Die Gondel schlug mit starker Wucht gegen einen Schornstein. Der Ballon wurde dann weitergetrieben und strich über Noisy, wo er durch einen Windstoß gegen ein Haus geschleudert wurde. Dann kam der Ballon auf freie Felder. In der Nähe von Villiers-sur-Marne, beim Ueberfliegen des Geländes, durchriß die Gondel mehrere Telegraphenleitungen. Bald darauf hörte man einen lauten Knall. Der Ballon war aus unbekannter Ursache explodiert. Die Gondel fiel bei dem 2 Kilometer entfernten Orte La Malnoue zu Boden. Man fand alle 5 Insassen blutüberströmt in der Gondel und am Boden liegen. Während zwei Offiziere und ein Sergeant tot waren, gaben die beiden andern Passagiere, die schwer verletzt waren, noch schwache Lebenszeichen von sich. Sie wurden nach dem Krankenhause des Ortes gebracht. Dort ist einer von ihnen bereits seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um einen Militär-Kugelballon. Unter den getöteten Offizieren befindet sich Hauptmann Clevenad, der seinerzeit wegen eines Zeitungsartikels aus Marokko strafversetzt wurde.

H **Paris,** 18. April. Auch Leutnant Farsenhot, der noch überlebende Passagier des bei Villiers-sur-Marne explodierten Freiballons, ist seinen Verletzungen erlegen.

Die bulgarisch-türkische Waffenruhe.

W **Konstantinopel,** 18. April. Offiziell wird mitgeteilt, daß infolge eines mündlichen Abkommens die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen der türkischen und der bulgarischen Armee unter folgenden Bedingungen beschlossen worden ist: 1. Bei Tschataldscha und Bulair werden die Feindseligkeiten bis zum 23. April eingestellt. 2. Wenn die Friedensverhandlungen in diesem Zeitraum nicht zum Ziele führen, so kann die Frist durch Vereinbarung verlängert werden. 3. Von beiden Parteien wird eine Kommission bestimmt, die die neutrale Zone zwischen den beiden Heeren festsetzen wird. 4. Im Falle einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten müssen beide Parteien dies 48 Stunden vorher mitteilen; die Stunden rechnen von 8 Uhr abends des Tages der Mitteilung an. 5. Während der Dauer der Einstellung der Feindseligkeiten wird sich die ottomanische Flotte der Verproviantierung des bulgarischen Heeres zwischen dem Golf von Saros und der Küste des Schwarzen Meeres nicht widersetzen.

Noch ein Regent als Hochzeitsgast.

Ⅱ **Rom,** 18. April. Die Nachricht, daß der König und die Königin von Italien die Absicht haben, den Hochzeitsfeierlichkeiten am kaiserlichen Hofe in Berlin beizuwohnen, wird von verläßlicher Seite bestätigt.

Vom Papst.

H **Rom,** 18. April. Wie heute morgen im Vatikan mitgeteilt wurde, hält die Besserung im Befinden des Papstes an, wenn auch die Temperatur während der Nacht noch etwas gestiegen ist.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

Sonntag den 20. April 1913. Nachmittags 3½—6¼ Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 5. Male: „Der gute Ruf". Schauspiel in 4 Akten von Herm. Sudermann.

Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Samson und Dalila". Große Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Camille Saint-Saens.

Montag, den 21. April 1913. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Ermäßigte Preise. Außer Abonnement. „Ueber unsere Kraft". II. Teil. Schauspiel in 4 Aufzügen von Björnstjerne Björnson.

Dienstag, den 22. April 1913. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Opernpreise. Serie B. Nr. 62. Braune Karten. „Aida". Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Antonio Ghislanzoni. Deutsch von Julius Schanz. Musik von Giuseppe Verdi.

Mittwoch, den 23. April 1913. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Opernpreise. Serie A. Nr. 62. Grüne Karten. Gastspiel des Herrn Paul Wegener vom Deutschen Theater in Berlin. „Othello, der Mohr von Venedig". Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare. Jago: Herr Paul Wegener als Gast.

Donnerstag, den 24. April 1913. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. Serie A. Nr. 63. Grüne Karten. „Fidelio". Große Oper in 2 Aufzügen von Ludwig van Beethoven.

Freitag, den 25. April 1913. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Opernpreise. Serie B. Nr. 63. Braune Karten. Gastspiel des Herrn Paul Wegener vom Deutschen Theater in Berlin. „Die Räuber". Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Franz: Herr Paul Wegener als Gast.

Sonnabend, den 26. April 1913. Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß.

Sonntag, den 27. April 1913. Vormittags 11½ Uhr. Matinee für den Theaterverein. Nachmittags 3½—5½ Uhr. Volkstümliche Preise. Zum dritten Male: „Die kleine Hoheit". Lustspiel in 3 Akten von Dora Dunker und Hans Gaus.

Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. „Der fliegende Holländer". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Am Mittwoch, den 30. April, ist eine Volksvorstellung zum Einheitspreis (60 Pfg.). Gegeben wird „Der Raub der Sabinerinnen". Schwank in 4 Aufzügen von Franz und Paul von Schönthan.

Redaktions-Briefkasten.

W. S., Overberge. Sie haben keinen Anspruch auf Rückerstattung der eingezahlten Beiträge, falls nicht ausdrücklich durch die Satzungen für den Fall des Ausscheidens eine Rückgewähr vorgesehen ist. Senden Sie uns die Satzungen ein, dann sollen Sie eine positive Antwort erhalten.



568 392

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause liegen die Urwählerlisten des Magistratsbezirks Kamen 3 Tage lang und zwar am 21., 22. und 23. d. Mts. im Rathause — Zimmer 11 — während der Bürostunden zur Einsicht offen.

Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen können an den genannten Tagen bei uns angebracht werden.

Kamen, den 15. April 1913.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Am 1. März dieses Jahres war die Wahlperiode der Repräsentanten der Synagogengemeinde und zwar:

1. des Kaufmanns Josef Lifmann,
2. des Viehhändlers Abraham Jacoby,
3. des Metzgers Josef Jacob,
4. des Pferdehändlers Josef Jacoby,
5. des Metzgers Heinrich Ruhr,

sowie der Stellvertreter und zwar:

1. des Kaufmanns Karl Langstedt,
2. des Kaufmanns Marcus Gerber,
3. des Kaufmanns Max Eisenstädt,

abgelaufen.

Termin zur Wahl der hiernach erforderlichen Ergänzung der Repräsentation der Synagogen-Gemeinde habe ich auf **Dienstag, den 22. April cr., vormittags 11½ Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses** anberaumt, wozu die Gemeindemitglieder hierdurch eingeladen werden.

Kamen, den 15. April 1913.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Am

Montag, den 21. ds. Mts., abends 6 Uhr,

soll beim Wirt Eckhoff hierselbst die

Grasnutzung

in den Wegen und Gräben der Gemeinde öffentlich meistbietend verpachtet werden. 858

Westick, den 16. April 1913.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Ein gutes Stück Geld

steckt da und dort in entbehrlichen Gegenständen, welche nur hinderlich im Wege sind. Solche Sachen können günstig verkauft werden, wenn man ein kleines Inserat in dieser Zeitung aufgibt und der Erfolg

wird nicht ausbleiben.

Billig! Billig!

Ia. Rosinen (Sultaninen) Pfd. 45, 60, 70, 80 Pf.

Ia. Rosinen mit Steinen, Pfd. 50, 60 Pf.

Ia. Korinthen Pfd. 35, 40, 50 Pf.

Ia. Pflaumen Pfd. 28, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80 Pf.

Ia. Ringäpfel Pfd. 35, 45, 55, 70 Pf.

Ia. Mischobst Pfd. 40, 55, 65 Pf.

Ia. Pfirsiche Pfd. 65, 75 Pf.

Ia. Aprikosen Pfd. 65, 75 Pf.

Ia. Birnen Pfd. 65 Pf.

Dicke frische Eier 17 Stück 1 Mk.

Feinster ger. Lachs ¼ Pfd. 44 Pfg. 871

Kaisermehl in 5 Pfd. Beutel 90 u. 98 Pfg.

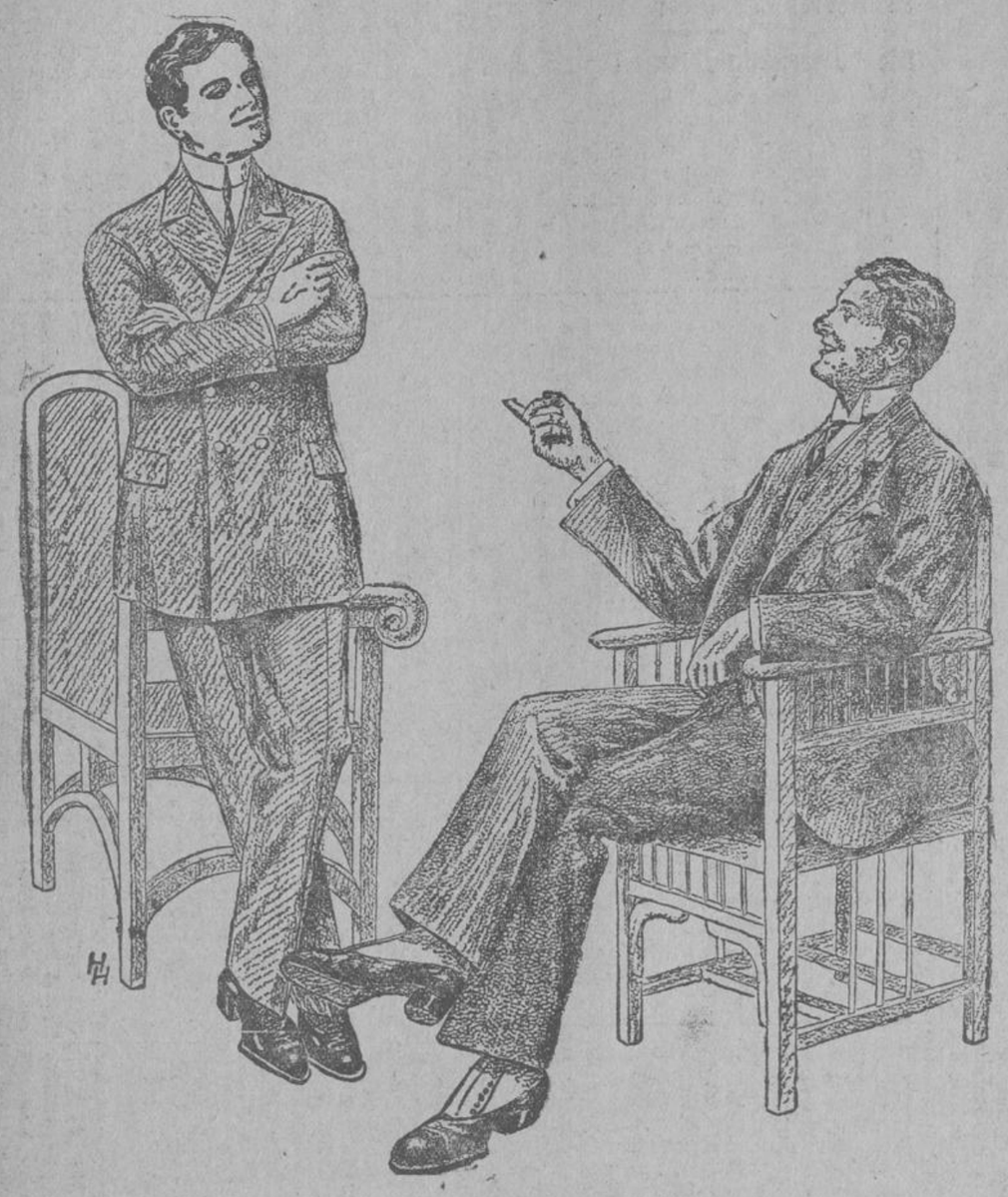
J. Kadden.



760 4212

Hettlage & Co., Dortmund

Westenhellweg.



Unsere Haupt-Preislagen:

Herren-Anzüge aus dunkel u. hell gestreiften u. karierten Cheviot- u. glatten Kammgarnstoffen	11, 12, 14, 16, 18, 25, 30 Mk.	
Herren-Anzüge grau, schwarz, braun, oliv, grünlich gestreifte Stoffe, modernste Fassons, auf Taille, mit Schlitz, Aermelaufschläge usw.	20, 21, 23, 25, 28, 30, 33 Mk.	
Herren-Anzüge in allen Teilen Ersatz für Mass, die bestexistierenden Stoffe, die eleganteste, sorgfältigste Verarbeitung, hochaparte neue Farben	36, 37, 38, 40, 44, 48, 56-90 Mk.	(Das Feinste, was in fertigen Anzügen geboten werden kann.)
Frühjahrs-Paletots moderne Stoffarten, wie Covercoat, marengo Cheviot etc., mit Serge- und Seiden-Futter	22, 28, 36, 42, 50-85 Mk.	
Frühjahrs-Ulsters aus feinsten deutschen u. englischen Stoffen, in 1- u. 2reih. Fassons, mit und ohne Gurt im Rücken, besonders geschmackvoll ausgestattet	33, 38, 45, 52, 68-76 Mk.	
Herren-Beinkleider hervorragend gut im Sitz, neueste Stoffe, grau schmal gestreift, schwarz mit weissen Streifen etc.	2.50, 3.75, 5, 7.50, 9, 12, 15-24 Mk.	
Jünglings-Anzüge viele Tausend Neuheiten, modernste Dessins, elegante Fassons, auf Taille, mit Schlitz, Aermelaufschläge	6.50, 8.50, 11, 12, 15-48 Mk.	
Knaben- und Schüler-Anzüge aus extra soliden Stoffen, Blusen-, Norfolk-, Falten-, Joppen-, Mozart-Fassons, mit glatt. und Manschettenhose	2.50, 3, 3.50, 5, 6, 7, 8-24 Mk.	

463

Für jede Figur, ob ausnahmsweise **korpulent** oder sehr **schlank** ist richtig passende Kleidung vorhanden.

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Aussteuern

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung zu Kassapreisen nur bei

N. Fuchs

Dortmund
Ostenhellweg 41.

Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer. 273

Sinn & Co.
Dortmund.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Händler!

Sinn & Co.
Dortmund.

Großes Lager in
Strickgarnen
Unterzeugen
Kurzwaren.

Damen- u. Kinder-
Strümpfe
Arbeiter-Socken
eigener Strickereien.

Eingang für Wiederverkäufer
13 Markt 13. 608

Wollen Sie

sich für geschäftliche Zwecke oder zur Ausübung des gesunden Radsports

ein gutes Fahrrad

anschaffen, dann beachten Sie meine große Auswahl erstklassiger Fahrräder.

Von den einfachsten bis zu den feinsten **Tourenrädern und Rennmaschinen** stets vorrätig.

Leichter Lauf! Eleganz! Stabilität!

das sind die Vorzüge der von mir geführten Maschinen.

Luftschläuche, Laufmäntel, sowie sämtl. **Zubehörteile** in größter Auswahl und billigsten Preisen. 845

Albert Karrenberg, Kamen

Telefon Nr. 138. Weststraße 75.

Photograph B. Niggemeier
Kamen, Klosterstr.

Empfehle mich für
Vereins-, Familien- Einzel-Aufnahmen.
Für Haltbarkeit u. genaue Aehnlichkeit wird garant. — Von jeder Aufnahme gebe ein Probebild.
Familien-Aufnahmen werden zu denselben Preisen i. d. Wohnungen gemacht.
Einrahmungen von Bildern u. Kränzen billigst.
Kleine Bilder, die in entfernteren Städten das Dtzd. 50 ₰ kosten, fertige ich auch billig an.

Verschossene
Damenkostüme, Mäntel, Jacketts
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt.
Färberei
Galluschke
Waschanstalt, Weststr. 88

„Ich mußte mich vor Jahren am Hals wegen
Drüsen-
anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Flaschen waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Markgrafensprudel immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungfördernd, blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. H. G., ... warm empf. Fl. 95 Pf.
Kamen b. H. Jacobi u. C. Müller
in **Bergkamen** bei H. Jacobi.

Möbel

Dortmunder J. Wreschner Ecke Balkenstr. — **-Haus** Prinzenstr. 11 Nähe Bez.-Kom.

Meine Schlager:

Küche	gestrich., mit Linol	2-tür Mk. 120	pitsch-pine	3-türig Mk.	147
Schlafzimmer	Mk. 170	3-tür. Spiegelschrank		Mk.	225
echt Eiche	für ab Mk. 265	Schrank grösserer		Mk.	355
Speisezimmer	Eiche			Mk.	345

Ratenzahlung auf Wunsch! 692

Verlangen Sie per Postkarte Katalog gratis.



Staubige Luft

ist das Merkmal der Bureaux und Fabrikräume und den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Wybert-Tabletten zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken und Drogerien die Schachtel zu 1 Mark.

Niederlage in Kamen: 52
Adler-Apotheke u. Löwen-Drogerie.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 7

Blühende Pflanzen

alle Arten sowie sämtliche gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine

Kranz- und Bukett-Binderei

aufmerksam. Bestellung. nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststr. an.

L. Militz, Kamen
Fernsprecher Nr. 212. 17

Fahnen Reinecke, Hannover.

Konserven-Gemüse erhalten frischen Wohlgeschmack mit

MAGGI's Würze.

Stets erst beim Anrichten beifügen! In Originalflaschen und nachgefüllt angelegentlichst empfohlen von 768

Carl Wischeloh, Cämerstr. 17,

Druck u. Verlag von C. Mey in Kamen. Verantwortlicher Redakteur H. Schubeis in Kamen.

Rätsel und Spiel.

Witz und Humor.

Witz und Humor.

Widerspruch. „Sie glauben gar nicht, was für einen gesunden Schlaf mein Mann hat! Fast jeden Abend muß ich ihn wecken, wenn er schlafen gehen soll."

Das Schreckenskind. Fritz: „Kannst du denn nicht schwimmen, Onkel?" — Onkel: „Gewiß, mein Junge, warum fragst du?" — Fritz: „Weil Papa gestern sagte, du könntest dich kaum über Wasser halten."

Die unrichtige Handschrift. Dame: „Sonderbar, ein Telegramm von meiner Schwester, aber das ist doch gar nicht ihre Handschrift!"

Wörtlich befolgt. Herr Schuhmachermeister Pechmeier hat soeben geniest, ohne daß sein Lehrling die geringste Notiz davon genommen. Herr Pechmeier fühlt sich dadurch in seiner Autorität gekränkt und fährt den Jungen an: „Weißt du nicht, was man sagt, wenn jemand niest? „Zur Genesung", sagt man — du alter Esel, du!" Nach einer kleinen Weile niest Herr Pechmeier ein zweitesmal, worauf sich der Lehrling beeilt zu sagen: „Zur Genesung, du alter Esel, du!"

Kleines Mißverständnis. Dame: „Sagen Sie, bitte, gibt es hier Waldmeister?" — Mann: „Waldmeister haben mer keenen, aber een Forstgehilfen, voch en ganz frischer Kerl."

Fatal! In einer Provinzstadt hat sich ein Verein gebildet, der den schönen Namen „Menschheit" führt. Wenn nun derselbe etwas bekannt macht, heißt's allemal am Schlusse: „Der Ausschuß der Menschheit".

Verliebt. Richter: „Wie ich aus Ihren Papieren ersehe, haben Sie schon mit siebzehn Jahren auf der Anklagebank gesessen — schämen Sie sich nicht?" — Diebin: „Nee! Bei der Gelegenheit habe ich ja meinen Mann, den Ede, kennen gelernt!"

(Meggendorfer Blätter.)

Heilung. „Ich liebe meine Braut wahnsinnig!" — „Wenn sie erst Deine Frau sein wird, wirst Du ja zu Verstande kommen."

Eine andere Sache. Aerztin (zu ihrem Gatten): „Du willst die Pillen, die ich Dir verschrieben habe, nicht nehmen?" — „Nein, Schatz, auf keinen Fall!" — „Du — ich wünsche es aber jetzt nicht als Aerztin, sondern als Frau!"

Das Rendezvous. Verehrer: „Diese Weiber! Erst habe ich mir nach dem Mädel die Beine abgelaufen, und jetzt muß ich sie mir hier in den Bauch stehen!"

Mißverständnis. „Man sieht Ihren Mann gar nicht mehr, wo steckt er denn?" — (Frau B. weist mit dem Finger zum Himmel.) — „Ach — mein herzlichstes Beileid." — „Unsinn, einen Lenkbaren probiert er aus!"

(Dorfbarbier.)

Im Wirtshaus. Gast: „Da raufen die beiden ja schon wieder; ich denke, die hatten eben bei einer Flasche Wein Frieden geschlossen!" — Wirt: „Freilich! Jetzt raufen s' von neuem, weil keiner den Wein zahlen will!"

(Fliegende Blätter.)

In Borkum sitzt eine Dame im Strandkorb. Ihr kleines Töchterchen sieht, wie kleine Knaben sich üben, Kopf zu stehen und Rad zu schlagen. Sofort probiert sie das auch. Da sagt ihre Mutter: „Das schickt sich nicht für kleine Mädchen." — Darauf meint ihr Töchterchen: „Dann wart' ich, bis ich groß bin!"

(Jugend.)

Du maienjunge Gärtnerin.

Mein Herz gleicht einem stillen Garten,
Viel schöne Blumen blüh'n darin.
Käm' eine nur mit weichen, zarten
Und lieben Händen, um die Arten
Der kleinen Blumen all' zu warten;
Ich gäb' ihr meine Seele hin.

Und aus den Blumen würden Lieder,
Sie segelten durch Traum und Wind,
Sie tauchten in die Tiefe nieder
Und flatterten zum Himmel wieder
Auf goldig glitzerndem Gefieder
Und grüßten Dich als Königskind.

Du hörst die Glockenblumen klingen,
Du maienjunge Gärtnerin,
Du hörst die Wandervögel singen,
Das Bächlein siehst Du talwärts springen.
Ach, möchtest Du das Glück mir bringen:
Der Liebe köstlichen Gewinn:

Sieh' — morgensonnenglanzbeschienen
Dehnt sich der Weg vor Deinem Blick.
Das Frührot leuchtet wie Rubinen,
Und über blühende Jasminen
Singt leis die Lerche Cavatinen
Von Liebe, Frühling, Licht und Glück.

So komm' mit Deinen weichen, zarten
Und lieben Händen, Gärtnerin,
Komm' still in meinen stillen Garten!
Du sollst die kleinen Blumen warten,
Denn all' die mannigfachen Arten
Sind Dein. Komm, komm und nimm sie hin!

Eitel Wilhelm von Stümer.

Ein- und Auskälle.

Entweder küssen oder dichten;
Am schönsten beides allzugleich.

*

Die weibliche Natur ist wie das Meer; es gibt dem leisesten, schwächsten Druck nach und trägt doch die schwersten Lasten.

*

An den Weibern ist alles Herz, sogar der Kopf.

*

Fröhlicher Mut hilft durch; was Fröhliche tun, gerät gut.

*

Die Liebe einer Mutter teilt sich nicht zwischen den Kindern, sie vervielfältigt sich.

*

Das Gute, das andern du gegeben, wirst du selber mit genießen.

Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

Kryptogramm.

Mann lese zuerst die Buchstaben des rechten Viertels mit D beginnend. Darauf die des gegenüberliegenden linken Teils; sodann die des oberen und zuletzt die des unteren Viertels. Statt der Punkte sind die fehlenden Vokale sinngemäß zu ersetzen. Man findet dann:

Der Arbeit haben die unsterblichen Götter den Schweiß vorangesetzt. Hesiod.

Rechenaufgabe.

Das Familienhaupt ist 49, die Mutter 42, der Sohn 21, die Tochter 23, die jüngere Schwester 11 Jahre alt. Die Dauer der Ehe beträgt 25 Jahre.

Rätsel.

Lied — Lid

* * *

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Rätsel.

Das letzte ist ein Dieb
Und kann die ersten Zwei nicht leiden.
Das Ganze aber ist auch ein Dieb
Und stiehlt im Leben die ersten beiden.

Defizit-Aufgabe.

ak, at, bach, hof, fut, in, ling, lau, he, rit, see, schmet, trog, sporn, tum, vall.

Aus vorstehenden 16 Silben sollen 8 dreisilbige Wörter gebildet werden, indem man die fehlende, allen Wörtern gemeinsame Mittellinie hinzufügt. Die Anfangsbuchstaben der Wörter nennen ein Werk von Richard Wagner.

Komparativrätsel.

Es sollen 6 Hauptwörter gesucht werden, von denen durch „Steigerung" neue Wörter gebildet werden können, die aber eine von dem ersten Worte gänzlich verschiedene Bedeutung haben, wie z. B. Ast — Aster oder Herd — Herder. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen den Namen eines Komponisten. Die Wörter bezeichnen: eine Stadt in Bayern (Steigerung, Name eines Komponisten), Nagetier (Erfinder einer Feuerwaffe), Naturkraft (Fluß in Deutschland), Nahrungsmittel (Strauchwerk), ein schweizer Held (Tischgerät), eine Art Leinendach (Komponist).

Satzrätsel.

Der Hehler ist so schlimm wie der Stehler.
Herr, hilf uns, wir verderben.
Die Erde ist des Herrn.
Mein Gut und Blut setz ich dafür.
Ich will euer Hirte sein.

Aus diesen Sätzen soll je ein Wort genommen werden, diese ergeben dann den Anfang eines Spruches.

Zweisilben-Rätsel.

Die erste drückt Verwund'rung aus,
Auch ist sie dir ein lieber Schmaus;
Die zweite ist nicht das noch die;
In eins und zwei ein Flüßchen sieh;
Die dritt' ist gar ein Federvieh;
Das ganze von des letztern Art,
Und seine Gabe warm und zart.



Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

(25. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

XXII.

„Bitte, lies!"

Gräfin Clementine von Hölfenstein überreichte ihrem Sohne ein frühmorgens empfangenes Billet. Er nahm es, las, und legte es zusammengefaltet wieder in die Hände seiner Mutter.

„Herr Bravand und Gemahlin bedauern, krankheitshalber unsere Dinereinladung ablehnen zu müssen. Ja, liebe Mama" — mit ironischem Lächeln zog er die Schultern in die Höhe —, „da scheinen wir eben mit dem Anbieten unseres Löffels Suppe ein wenig zu lange gezögert zu haben!"

Der Gräfin Züge wurden grüblerisch; sie schüttelte den Kopf.

„Nein, etwas anderes ist der Grund dieser Absage. Mir ahnt, auf Falkenhagen hat der Konflikt begonnen. Nicht nur von uns, von aller Welt zieht sich Madeleine in letzter Zeit auffällig zurück —"

„Um uns vielleicht eines Tages durch die Mitteilung eines glücklichen Familienereignisses zu überraschen."

„Das sind unpassende Bemerkungen, lieber Egon," verwies die Gräfin mit sanfter Entrüstung ihres Sohnes Zwischenruf, um alsdann mit der eigenen Menschenfreundlichkeit ihre düsteren Prophezeihungen weiterzuspinnen:

„Was unausbleiblich war, wird schon eingetroffen sein. Madeleine bereut, der Konflikt ist da, spitzt sich zu und das Ende dieses abgeschmackten Eheromans steht vor der Tür: Skandal, Trennung! Du aber, lieber Egon, was sagtest du dazu, wenn es wirklich so weit käme?"

„Ich, Mama?" Die schweren Lider des Grafen sanken müde über die Augen herab. „Du meinst, ob mir eventuell eine zweite, verbesserte Auflage dieses Eheromans mit Vorwort Bravand und Motto: „Ende gut, alles gut" — gefallen könnte? Werde pflichtschuldigst darüber nachdenken und mich zu diesem Zwecke sogleich in eine stimmungsvolle Umgebung versetzen. Leb wohl, Mama."

Ein galanter Handkuß auf die mütterlichen Finger, und mit schlürfendem Schritt verließ Egon das Zimmer. Draußen schwand das leise, ironische Lächeln, das bisher um seine Lippen gelegen, und während er von dem Hauptweg des Parkes in einen schmalen, von Buschwerk umstandenen Seitenweg einbog, starrte er so nachdenklich ernsthaft auf seine Stiefelspitzen hernieder, als lege er das Schlußkapitel seines eigenen Lebensromans. Und wer war dieses Romans Heldin? Madeleine! — — Vor seinem Geiste stand sie plötzlich, wie sie hier an seiner Seite gewandelt; ihr feines, seltsames Gesicht lächelte zu ihm auf. Da glitt es raschelnd an ihm hin — welke Blätter im Oktobersturm! Welke Blätter — Madeleine Bravand — — Und jäh, wie aus tiefem Traume aufgerüttelt, hob er den Kopf, strich sich über die Stirn, hielt den Schritt inne, und richtete seine Augen mit festem Blick auf einen Punkt.

Ein reizvolles Frühlingsbild in des Herbstes buntem Rahmen: Auf einer Bank unter einer gelb und rot gefärbten Buche saß Ulla, die Arme um ihre Knie geschlungen, den blonden Kopf tief auf die Brust herabgeneigt, vor sich hinausstarrend und grübelnd in schwermutsvoller Versunkenheit. Mit ein paar raschen, leisen Schritten war er an ihrer Seite.

„Nun, gnädigste Dame Ulla, wo drückt der Schuh?"

Gar nicht verwundert über sein plötzliches Erscheinen, nur todestraurig sahen ihre blauen, ehrlichen Kinderaugen ihn an, und mit steinerweichendem Seufzer kam es von ihren Lippen:

„Ich bin so furchtbar unglücklich, Egon, am liebsten möchte ich sterben."

„Das Elefantenküken und — sterben! Aber ist denn so etwas möglich?" entfuhr es Graf Egon, und lächelnd nahm er ebenfalls auf der Bank Platz. „Wer hat dir denn was getan, kleine Große, daß du auf so ungemütliche Gedanken kommst?"

Ein wehmütiges Lächeln schlich um ihre Lippen, verschwand aber sofort wieder, als der volle rote Mund voll Trauer sagte:

„Siehst du, Egon, habe ich denn nicht auch am Ende recht, mir den Tod herbeizuwünschen? So ein armes Ding wie ich, nicht hübsch, nicht reich, nicht gescheit, was tut die denn eigentlich auf der Welt?"

„Heiraten!" meinte er lakonisch.

„Heiraten?" Die kleine Große machte verblüffte Augen. „Aber du, das täte ich doch schrecklich gern, wüßte ich nur einen, der mich möchte."

„Den du möchtest," verbesserte der Graf mit Augenzwinkern.

„Ich — ach du lieber Gott" — sie zuckte die Achseln und warf sich tiefseufzend an die Banklehne zurück, „darauf kommt es nicht an, wo ich schon zwei unglücklich liebe."

„Donnerwetter! Zweie auf einmal. Alle Achtung!"

Des Vetters lachende Anerkennung erstickte ein vorwurfsvoller Blick Ullas.

„Ach du, das verstehst du nicht! Man kann wohl zweie lieben — jeden anders als den andern."

Graf Egon studierte wieder einmal höchst angelegentlich seine Stiefel und nickte tiefsinnig:

Jungritter Frühling.

Jungritter Frühling blies in's Horn!
Und aus dem Goldhorn schwangen
Sich tausend liebe Vögelein
(Ich glaube Lerchen mußten's sein)
Hoch, hoch ins klare Blau hinein
Und schmetterten und sangen.

Jungritter Frühling warf den Hut
Laut lachend in die Lüfte!
Und weithin über Feld und Au
Fiel aus dem Hut, gelb, weiß und blau,
Manch' Streublümlein — benetzt vom Tau,
Den Kelch voll süßer Düfte.

Jungritter Frühling küßte still
Ein Kind auf Mund und Wangen!
Und wie er ihm die Lippen bot,
Ward Hans, der Bursche, schämig rot,
Gestand des Herzens schwere Not
Und hielt sein Lieb umfangen.

Otto Promber.

„Jeden anders als den andern — du sprichst ein großes Wort gelassen aus. Im übrigen ist es nicht gerade verwandtschaftlich gehandelt, Dame Ulla, daß du mich so mangelhaft in dein Vertrauen ziehst. Wenn schon, denn schon! Alles- oder nichts!"

Unsicher sah sie ihn von der Seite an. Meinte er wirklich, daß sie — —. Sein Gesicht war jedenfalls ganz ernsthaft. Zudem — sie waren sich innerlich näher getreten, seit das Geheimnis des gemeinsamen Frühschoppens sie verband. Und stockend klang es von ihren frischen Lippen:

„Du kannst ja raten, Egon. Sie mal — daß die Madeleine heute für sich und — und ihn unsere Einladung abgelehnt hat, — das hat mich auch — sehr unglücklich gemacht —"

Verdutzt blickte der Graf auf.

„Nanu! Was haben denn das Ehepaar Bravand mit deinem Herzenskummer zu tun?"

Ein Blick in ihr blutrotes Gesicht und ein schallendes, grausames Lachen sprang spottend in Ullas zarte Liebesträume.

„Also der Ulmenhofer ist einer von den beseligten Beiden? Ullachen, Ullachen, was machst du für Geschichten!"

Und noch immer lachend, klopfte er auf seine Knie, indessen sie empört aufgesprungen war und ihre Grübchenhände zu Fäusten ballte.

„O du — du! Das ist nun der Dank für meine Offenheit! Aber ich habe es ja noch gar nicht eingestanden, wer es ist. Doch gerade, gerade sollst du es hören, daß ich Madeleines Mann furchtbar interessant finde!" Ihr Fuß stampfte den Boden. „Gerade sollst du es hören! Eine düstere Schönheit ist er!"

„Ulla, Barmherzigkeit, ich kann nicht mehr!" Der Graf wand sich unter stöhnendem Lachen, und höher noch schlugen in ihr die Wogen wilder Empörung.

„Jawohl, eine düstere, dämonische Schönheit! Und recht gehabt hat Madeleine, daß sie ihn und nicht dich genommen hat! Und ich, ich werde künftig auch nicht mehr —"

Sie brach plötzlich ab und runzelte verwirrt die Stirn.

„Was nicht mehr, Ulla?"

Ebenfalls von seinem Sitze emporfahrend, haschte Egon nach ihren Händen und hielt sie fest. „Du! Weiter im Text, sonst — sonst rate ich den zweiten!"

„Kannst du nicht!" rief sie und zerrte und zog, ihre Hände frei zu bekommen.

Listig kniff er die Augen zusammen und suchte die ihren. „Ist er auch eine düstere Schönheit, oder — der Abwechslung halber — eine helle? Du hm?"

„Ein Ekel ist er!" schrie die kleine Große außer sich, und dicke Tränen rollten über ihre Wangen.

„Also ich" — folgerte der Graf in Kürze und Bescheidenheit und — wie es eigentlich gekommen, er hätte es all sein Lebtag nicht zu sagen gewußt, mit einemmal hatte er des Elefantenkükens blonden Kopf in seine beiden Hände gerissen und herzhaft abgeküßt.

„Mädel, du allerliebster Kerl, du hast ja einen famosen Geschmack!"

„E—gon — Egon —"

Fassungsloses Stammeln, bis seine Arme sie losließen und er sie fast zurückschob. Sie stand wie vom Donner gerührt und starrte ihn hilflos an.

„Egon — aber du, du — du hast mich ja geküßt!"

Er lachte, doch sein Lachen klang nicht ganz natürlich.

„Habe selber so etwas gemerkt, große Kleine! Was machen wir denn nun da, wie?"

Ständig, fragend senkten ihre Blauaugen sich in die seinen, und in all seiner Plastizität übertiefelte es ihn wie mit eines ganzen Lenzes Blütenschauer. Er mußte an sich halten, um den jungen Mund nicht abermals küssend zu schließen.

„Ullamädel, wir haben ja doch alle beide nichts! Null und null macht immer null!"

In verständnisvoller Schwermut nickte sie. Dann aber, als erhelle sie plötzlich ein Hoffnungsstrahl, trat sie zu ihm und schlug ihn auf die Schulter.

„Wenn ich nun aber irgendwoher etwas bekäme, ginge es dann?"

„Das Heiraten, meinst du?" Lächelnd wiegte er den Kopf. „Warum denn nicht? Alles schon dagewesen."

„Ach! Ich meine, ob du mich auch wirklich möchtest?"

„Möchtest du mich denn, kleine Große?"

Ein helles, goldiges Lachen tönte von ihren Lippen.

„Na und ob! Du — und denke dir bloß das aus: Tante Klementine meine Schwiegermutter!"

„Donnerwetter, ja!" Er kraut sich hinter den Ohren. „Das könnte niedlich werden nach bekanntem Texte: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb —"

„Haben wir auch!" trumpfte Ulla und —

„Wirklich, du" — fragte er ganz leise. Da hatte sie ihn plötzlich an beiden Händen gepackt und übermütig jubelnd mit sich im Kreise herumgerissen, daß die welken Blätter unter ihren Füßen umherstoben.

„Ulla — Ul — la — — —"

Ein langgedehnter, schriller Ruf vom Parkeingang her.

Angewurzelt standen die beiden.

„Die Tante", flüsterte Ulla.

„Die künftige Schwiegermama," gab er ebenso zurück und schlug sich nach gestohlenem letzten Küßchen mit drolligem Gesichte seitwärts in die Büsche.

Glutrot stürzte Ulla der Gräfin entgegen. Glimpflicher Tadel empfing sie.

„Es schickt sich nicht, so herumzurasen, Kind. Ich habe einen Auftrag für dich. Du wirst, sobald der Wagen bereit ist, nach Falkenhagen hinüberfahren und dich nach Madeleines Befinden erkundigen, in meinem Namen."

„Gern, liebe Tante," stieß die kleine Große, kaum ihre Stimme beherrschend, hervor und ging, sich zur Fahrt zu rüsten. In ihrer Brust hämmerte es wie in einer Schmiede, und ganz tiefsinnig wunderte sie sich selbst ob aller Wunder dieses Tages. Denn ein Wunder, ein Wink des Himmels schien es ihr, daß jetzt, gerade in diesem Augenblick, sie ihr Weg nach Falkenhagen führen sollte. Zu Madeleine — der Glücklichen — der Liebenden, der Reichen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Oberhofprediger Dr. Dryander.

(Zum 70. Geburtstage am 18. April.)

Beistehend bringen wir unsern Lesern das Porträt des Generalsuperintendenten und Oberhofpredigers Dr. Dryander, welcher am 18. April sein 70. Lebensjahr vollendet. Dryander ist bekanntlich einer der bedeutendsten Pastoren und geistvollsten Kanzelredner der Reichshauptstadt und steht seit langem schon in hoher Gunst beim Kaiser. Geboren zu Halle a. S., studierte er in Tübingen und wurde 1870 zuerst als Adjunkt an den Berliner Dom berufen. Zehn Jahre war er in Torgau und Bonn, bis er 1882 einen Ruf als Pfarrer an die Dreifaltigkeitskirche in Berlin erhielt. 1870 wurde Dryander Mitglied des Provinzialkonsistoriums, 1890 Schloßpfarrer, 1892 Generalsuperintendent und 1898 Oberhofprediger.



Oberhofprediger Dr Dryander.

Die Frauen und die Aerztin.

Das interessante Thema: „Die Frauen und die Aerztin", das jüngst auf einer Versammlung eines großen Frauenvereines behandelt wurde, nimmt Dorothee Goebler in der „Medizinischen Klinik" auf:

Es sind zunächst noch hauptsächlich nur die Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen, die zur Aerztin kommen, die Frauen des Bürgertums und der oberen Stände erscheinen spärlich, oder fehlen ganz. Was für ein Moment es ist, das die gebildeten Frauen immer noch mehr zum Arzte treibt als zur Aerztin, darüber sind sich die Frauen im letzten Grunde wohl selbst nicht klar. Ein Mißtrauensvotum wird der Aerztin nicht ausgestellt — im Gegenteil —, warum soll man kein Vertrauen zu ihr haben? Wenn sie dasselbe gelernt hat wie der Mann, wird sie sicher auch das gleiche leisten. Es ist, als fühlten die Frauen instinktiv, daß es hier gilt, Schleier von Gefühlen zu heben, über die sie sich selbst nicht Rechenschaft zu geben vermögen. Bei der Entscheidung der Frage sprechen offenbar sehr subtile Seelenvorgänge mit, Regungen, für die das Wort „erotisch" entschieden zu grob ist, die aber doch ihren Ursprung haben in jenem feinen Fluidum, das zwischen Mann und Frau hin- und hergeht. Die kranke Frau gerade der Bürger- und oberen Stände ist noch viel zu sehr Weib in ihrem Gefühlsleben, und ist es gerade im kranken Zustande besonders; so sucht sie ganz von selbst da Halt und Schutz, wo die Natur die Frau beides von Alters her suchen ließ, beim Mann. „Es liegt uns das nun mal im Blute", sagte eine alte liebenswürdige Exzellenz. „Wir sind daran gewöhnt, im Manne die Autorität zu sehen. Zuerst vertritt sie der Vater, später der Gatte, als Patientin wollen wir erst recht eine Autorität über uns wissen, dem festen Willen des Mannes, der nun einmal von vornherein anders auf uns wirkt, als der festeste Wille einer Frau." Man gewinnt tiefe Einblicke in das Seelenleben, in das Verhältnis der Frau zur Frau. Soll ich als ältere verheiratete Frau zu einer unverheirateten Aerztin gehen? wird gefragt. Der Arzt, und auch der unverheiratete, kennt das Leben in all seinen intimen Beziehungen zwischen Mann und Weib. Beim „Fräulein" Doktor, und selbst beim älteren und ganz alten, muß ja wirklich doch wenigstens annehmen, daß es sehr vieles nicht oder doch nur theoretisch kennt; wie kann ich über mich selber mit ihr sprechen? Auch das Mißtrauen der Frau zur Frau macht sich geltend. Vor einem Manne kann ich mich ganz so geben, wie ich bin, heißt es, aber vor einer Frau würde ich mich niemals zeigen mit allen meinen Schwächen. Alles in allem: die Frage des Vertrauens oder Nichtvertrauens scheint die letzte zu sein, die den Ausschlag gibt. Die Sache an sich ist wohl überhaupt noch nicht spruchreif. Erst wenn wir einige Jahrzehnte weiter sind, wenn neben dem Manne eine Generation weiblicher Aerzte arbeitet, wird es sich entscheiden lassen, ob die Frau für ihren Privatgebrauch die Aerztin dem Aerzte vorzieht.

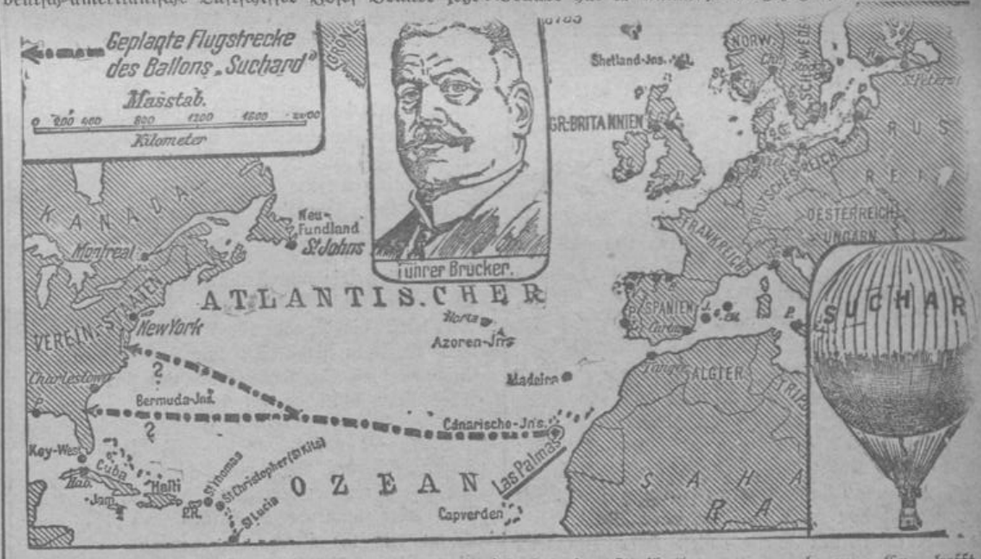
Vom Zugvogelflug.

Der Einzug des Frühlings in unsere nördlicheren Landstriche bringt uns auch die Wiederkehr unserer Zugvögel. Ist schon das Abwandern im Herbst und die Wiederkehr im Frühjahr eine Erscheinung, die wir mit Bewunderung für unsere gefiederten Freunde betrachten, so fordert die Sicherheit, mit der die Zurückkommenden ihre alte Niststätte wiederfinden, ebenso unser Staunen heraus. Beides aber wird uns verständlich, wenn wir, wie dies Adolf Oberländer in Nummer 24 der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) tut, uns mit Ursache und Art des Zugvogelfluges einmal beschäftigen. Als Hauptursache dürften schon von alters her der im Herbst eintretende Mangel an Nahrung durch das Absterben der Insekten, das Verschwinden von Fischen und Fröschen aus der Oberfläche der Gewässer, dann aber teilweise auch die Empfindlichkeit gegen bedeutenderen Temperaturwechsel zu gelten haben. Das gilt für die Abwanderung im Herbst. Für die Rückkehr im Frühjahr muß dagegen wohl nur eine Art ausgeprägten Heimatgefühls die Ursache sein. Und wenn wir als Heimat eines Vogels die Gegend bezeichnen können, wo er zur Welt kam, wo also seine Art brütet, so ist bei der Rückkehr wohl auch noch die Brutangelegenheit als ein Teil des Wandertriebes mit anzusehen. Recht interessant sind nun die Beobachtungen, die man im ganzen und einzelnen über den Zugvogelflug gemacht hat. Wesentlich ist die Feststellung, daß die Vögel nicht gegen den Wind, sondern mit ihm fliegen, und daß sie bei ihren Wanderungen sich immer seit Jahrhunderten schon derselben Straßen bedienen. Welch unendliche Strecken die Tiere auf ihren Flügen zurücklegen, geht daraus hervor, daß die Fahrt kanadischer Vögel nach dem Golf von Mexiko über 1000 englische Meilen durchmißt. Zierliche Wesen wie die weiße Bachstelze sollen den Winter im Innern Afrikas verbringen, um in der besseren Jahreszeit wieder im nördlichen Europa und Asien, ja in Grönland, aufzutauchen. Manche Störche aus Europa will man zu unserer Winterzeit in Indien wiedergefunden haben. Falken, die in Ostsibirien und der Mandschurei brüteten, hausten später in Indien oder Ostafrika. Unser Wiedehopf und der Strandläufer warten auf den nordländischen Lenz in südlichen Gebieten Afrikas, hauptsächlich auf Madagaskar. Dabei sind die Marschlinien für ein und dieselbe Vogelart durchaus nicht immer geschlossen und einheitlich. So fand man Störche aus Norddeutschland über Spanien sowie andere hauptsächlich in der Richtung über Schlesien abziehen. Viele bleiben im nördlichen Afrika, andere gehen bis in die Breiten der früheren Burenrepubliken, manche bevorzugen Asien. Eine ähnliche Zerstreuung zeigt sich bei den Möven, von denen Lachmöven der Ostsee sich teils über Posen, Mähren, Wien nach Dalmatien wenden, teils westlich über Uckermünde bis zur Elbmündung und große Scharen stromaufwärts zum Hamburger Alsterbassin, die meisten aber an der Pomündung in Oberitalien wieder angetroffen werden. Merkwürdig ist das Vermögen, mit dem die Zugvögel sich weit über Länder und Meere hinweg zum Ziele finden. Was unseren Landkartenbildern die charakteristischen Grundlinien gibt, Gebirge und Küsten, Täler, Seen und Flüsse, das sind auch ihnen die Wegweiser durchs Ländergebiet. Ein scharfes Auge und ein großartiger Ortssinn gewährleisten ihnen die Handhabung dieses Leitfadens aufs zuverlässigste. An der Hand eines fabelhaften Gedächtnissinnes der Vögel haben sich denn auch im Laufe der Zeiten die Vogelzugstraßen zu einer Stetigkeit der Richtung für jede Art herausgebildet, wie sie im Menschenleben die großen Dampfer- und Eisenbahnlinien aufweisen. Die älteren Vögel kannten von ihren Vorfahren Pfad und Ziel und überlieferten ihre Kenntnisse wieder den ihnen folgenden Jungen. Und ebenso merkwürdig wie all dies, sind auch die Zugordnungen, in denen die Vögel die weite Reise zurücklegen. Sie stehen alle deutlich unter den Gesichtspunkten: fester Zusammenhalt, freier Ausblick und schützende Abwehr. In dem Spitzenführer der Storchheere sowie der wilden Enten und Gänse wird dem Ganzen ein fester Halt gegeben; keilförmig verbreitert sich hinter ihm die Aufstellung der Gefolgschaft, und so bleibt für jeden offene Bahn und weites Blickfeld. Aehnlich ist und erklärt sich die Gruppierung der Kraniche. Sie nehmen dabei richtig Fühlung miteinander, indem der Schnabel mitunter auf dem Schwanz des voranfliegenden Vogels ruht. In langer schräger Linie ziehen die Kiebitze und Regenpfeifer. Sie bietet dieselben Vorteile wie die Keilstellung, hat zudem aber noch gegen feindlichen Anfall, von welcher Seite er komme, immer eine große Front bereit, da nach dem Rücken zu nur eine Kehrtwendung der einzelnen nötig ist. In unabsehbaren Reihen hinter- und nebeneinander ziehen meistens die kleineren Vögel, Bachstelzen, Finken, Meisen, Schwalben. Jeder einzelne Heeresgenosse fliegt aber hierbei in unruhigen Linien, so daß der Ausblick kaum auf winzige Bruchteile von Sekunden unterbrochen wird. Die bereits erfahrenen Vögel bilden den Vortrab und Kern der Truppe, der die Richtung gibt. Tausendstimmiges Geschrei hilft mit beim Zusammenbleiben und hält wie auch das wirre Hinundher im Massenbilde etwaige Verfolger in achtunggebietender Entfernung.

Der geplante Ozeanflug des Freiballons „Suchard".

Den kühnen Versuch, im Freiballon über den Atlantischen Ozean zu fliegen, hat der bekannte deutsch-amerikanische Luftschiffer Josef Brucker jetzt unternommen. Er ist mit dem Ballon „Suchard" auf Lasfalmas (Kanarische Inseln) aufgestiegen und hofft, seinen abenteuerlichen Flug bis zur amerikanischen Küste ausdehnen zu können.

Diesen Plan verfolgte sich aber infolge von Differenzen unter den Expeditionsteilnehmern, und Brucker hat es nunmehr vorgezogen, die gefährliche Fahrt im Freiballon vorzunehmen. Er hofft, ungünstigenfalls innerhalb 6 bis 8 Tagen den Atlantik zu überqueren. Das Unternehmen erscheint an sich nicht aussichtslos, da in diesen Breiten Witterung und Windrichtung sehr beständig sind. Man wird jedenfalls mit Spannung den Ausgang des kühnen Unternehmens entgegensehen.



Mannigfaltiges.

— **Der Geburtenrückgang** ist zwar Tatsache in Deutschland, aber er ist doch noch nicht zu der Gefahr geworden, wie beispielsweise in Frankreich. Die „Tägl. Rundsch." berichtet, daß zum Stadtbezirksarzt Dr. Leonhardt in Dresden die Geburtenrückgang nur noch etwa die Hälfte betrage. Die Löbtauer Hebammen wurden bisher durchschnittlich hundert Mal im Jahr zur Geburtshilfe in Anspruch genommen, im letzten Jahr aber nur noch in 51 Fällen.

— **Der Siegeszug** des Kino ist unaufhaltsam. Die wegen ihres berühmt gewordenen „Quo vadis"-Films vielgenannte Cines-Gesellschaft beabsichtigt, 20 eigene Theater in Berlin zu errichten. Und dabei entstehen fast jede Woche neue kleinere Kientöppe! Bemerkenswert ist, daß die „besseren" Kino-Theater mit recht teuren Eintrittspreisen, 1, 2, 3 Mark, arbeiten, und daß ihr Publikum sich aus kleinen Leuten zusammensetzt.

— **Das moderne Theater-Elend.** Typisch für das Schicksal einer großen Reihe deutscher Theater ist der Bericht, den die Direktion des Leipziger Stadttheaters der Stadtverwaltung hat zugehen lassen. Die Direktion, die 600 000 Mark jährlichen Zuschuß fordert, klagt über die Ablehnung ernster Schöpfungen durch das Publikum und sagt am Schluß ihres Berichts: „Will eine Stadt sich das Theater als Kunstinstitut wahren, so ist dies ohne erhebliche Opfer fernerhin nicht mehr möglich."